



Social Impact Readiness Index

Ein leitfadengestütztes Tool zur Identifizierung, Evaluation und Entwicklung sozialen Wirkungspotentials in der wissenschaftlichen Praxis

Centrum für Soziale Investitionen und Innovationen (CSI) -
Forschungsstelle des Max-Weber-Instituts für Soziologie an der Universität Heidelberg

Entwickler:

Janne Krippel, Saadat Hussain und Georg Mildemberger

Herausgegeben von der Universitätsbibliothek Heidelberg, 2024
Die elektronische Version dieses Werkes ist dauerhaft verfügbar unter: <https://archiv.ub.uni-heidelberg.de/volltextserver/>

doi: <https://doi.org/10.11588/heidok.00035013>
Text © 2024, Janne Krippel, Saadat Hussain und Georg Mildemberger

Published by Heidelberg University Library, 2024
The electronic version of this work is permanently available on: <https://archiv.ub.uni-heidelberg.de/volltextserver/>

doi: <https://doi.org/10.11588/heidok.00035013>
Text © 2024, Janne Krippel, Saadat Hussain, and Georg Mildemberger

Herzlich Willkommen im Workbook des Social Impact Readiness Index – kurz: *SIRI*!

Was ist SIRI?

Der Social Impact Readiness Index ist ein Tool zur *Identifikation, Beschreibung und Evaluation sozialen Wirkungspotentials in der wissenschaftlichen Arbeit*. SIRI soll Wissenschaftler:innen für die Möglichkeiten und Wege sensibilisieren, bei der Lösung gesellschaftlicher Probleme mitzuwirken, und eine Grundlage dafür bieten, kreative Wege der Umsetzung wissenschaftlicher Arbeit auch in die an die Wissenschaft angrenzenden gesellschaftlichen Sphären der Kultur, Politik, Zivilgesellschaft und Wirtschaft zu entwickeln (Anheier et al. 2011: 60). Hier sind sehr unterschiedliche Wege denkbar, die vom Wissenschaftsdialog, über Forschungstransfer bis hin zu Netzwerkarbeit reichen.

Für wen ist SIRI?

SIRI ist für die praktische Beratungsarbeit mit Wissenschaftler:innen entwickelt. Es bildet die Grundlage für Beratungsgespräche im Rahmen von

- grundlegender Reflexion über *Motivation, Erwartungen und Zielsetzungen* der eigenen wissenschaftlichen Arbeit,
- von *Coachings und Mentoring* von Nachwuchswissenschaftler:innen oder Interessierten, die sich hinsichtlich der Wirkung ihrer Arbeit auch stärker außerhalb der Scientific Community positionieren wollen (*Transfergedanke*),
- sowie beim Brainstorming zur *Entwicklung konkreter Transferideen* anhand geeigneter Formate, die mit Persönlichkeit und Interessen der jeweiligen Wissenschaftler:innen Hand in Hand gehen.

SIRI ist dabei vor allem für die Beratung im Erstkontakt geeignet, wenn in noch unscharfer Form Interesse an sozialer Wirkung wissenschaftlicher Arbeit gezeigt wird, kann aber auch in der wiederkehrenden Beratung eingesetzt werden, um die grundlegende Passung laufender Projektziele mit Motivation und Wirkungserwartungen der beteiligten Akteur:innen zu ermitteln und abzugleichen.

Wie ist SIRI aufgebaut?

Methodisch betrachtet, stellt SIRI eine Mischung aus einem standardisierten Fragebogen und einem biographischen Interview dar. Es besteht aus zwei Teilen:

1. *Interviewteil*: Dieser erste Teil dient dazu, den *fachlichen Hintergrund* der Wissenschaftler:innen, ihr Selbstverständnis der *wissenschaftlichen Rolle*, sowie den *Bezug zur Gesellschaft* möglichst holistisch zu verstehen. Dazu gibt SIRI einige offene und einige geschlossene Fragen mit Selbsteinschätzungselementen vor. Hierbei geht es vor allen Dingen darum, ins Gespräch zu kommen, sowie einen Reflexionsprozess hinsichtlich der eigenen Handlungsmotivation und der Potentiale für soziale Wirkung in der eigenen Arbeit anzustoßen. Sie können sich entscheiden, mit den offenen, den geschlossenen Fragen, oder beiden Formaten zu arbeiten.
2. *Feedbackteil*: Im zweiten Teil von SIRI geht es darum, den Interviewten eine Einschätzung von außen zurück zu geben. Mithilfe des SIRI Modells können Sie aus den Antworten erste Passungswerte von Motivation und Zielsetzung der Wissenschaftlerin/des Wissenschaftlers zu verschiedenen Wirkungspfaden und Umsetzungsmöglichkeiten bestimmen (s. Ergebnisberechnung). Diese können je nach Bedarf der Wissenschaftlerin/dem Wissenschaftler präsentiert und gemeinsam reflektiert werden (s. Feedbackteil). So soll den Eindruck wiedergespiegelt, der im Laufe des Gesprächs von der Wissenschaftlerin/dem Wissenschaftler entstanden ist. Diese Einschätzung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit und soll vor allem der vertieften Reflexion zu sozialen Wirkungspotentialen Material liefern. Sie haben dabei die Möglichkeit, das Feedback auf der Ebene grundlegender Reflexion möglicher Funktionen wissenschaftlicher Arbeit zu führen ([Kapitel 2.1](#)). Dies eignet sich insbesondere für den Fall eines niedrigen Grades der thematischen Ausgangsreflexion. Darüber hinaus liefert Ihnen das SIRI-Modell einen Abgleich der Interessen und Persönlichkeit der Wissenschaftlerin/des Wissenschaftlers mit konkreteren Umsetzungsformaten sozialer Wirkung. Je nach Bedarf können diese auch visualisiert werden ([Kapitel 2.2](#)). In jeder Beratungssituation muss entschieden werden, welche der Rückmeldungen mit der Wissenschaftlerin/dem Wissenschaftler diskutiert werden.

Wie wird SIRI durchgeführt?

Die *Dauer* einer Beratungssitzung mit SIRI ist etwa 70-90 Minuten. Hierbei ist eine kurze biographische Exploration und die Durchführung eines von zwei Feedbackmodi eingerechnet. Es hat sich gezeigt, dass eine ausführliche Besprechung des Feedbacks, inkl. der einzelnen Umsetzungsformate, zeitaufwändig sein kann. Wir empfehlen daher, zu den einzelnen Formaten bei Bedarf iterativ weitere

Beratungseinheiten einzuplanen. Im Moment befindet sich zu SIRI ein Handbuch und ein Rückmeldungsbogen in Publikation, die im Zuge der Beratung als zusätzliches Material mitgegeben werden können.

Grundsätzlich ist SIRI für die individuelle Beratungssituation konzipiert und kein Instrument zur Erhebung von Daten. Daher kommt es nicht so sehr darauf an, dass Fragen und Instruktionen nach streng standardisierten und vergleichbaren Kriterien formuliert werden. Im Bogen ist jeweils kenntlich gemacht, welche Information für die Durchführenden gedacht ist, und welche Information als Instruktion gegeben werden soll. Es liegt in der Betrachtung der/des erfahrenen Interviewleiterin/Interviewleiters, zu entscheiden, inwieweit aufgrund Zeitmangels oder "Gesprächstons" vom Wortlaut abgewichen werden kann. Für die Ergebnisberechnung im Feedbackteil ist es erforderlich, alle geschlossenen numerischen Einschätzungen vorzunehmen. Wir empfehlen weiterhin, das Interview zu zweit durchzuführen, sodass sich einer der Interviewenden der Gesprächsführung, der andere dem Ausfüllen von Anmerkungen und Werten annehmen kann.

Die vorliegende Forschung wurde durch die Exzellenzstrategie des Bundes und der Länder finanziert. Als Testerin im Entwicklungsprozess des Tools hat unter anderem hei_INNOVATION, die Transferagentur der Universität Heidelberg, fungiert.

Gender-Knigge: SIRI wendet sich sowohl auf der Seite der Berater:innen, wie auf der Seite der Interviewees aus der Wissenschaft an Menschen unterschiedlichen Genders. Die Autor:innen versuchen, im Fragebogen eine gendergerechte Sprache zu verwenden.

Wir wünschen gutes Gelingen in der Beratung mit dem *SIRI* Tool und freuen uns über Feedback!

Ihr *SIRI* Team vom CSI

Janne Krippel, Saadat Hussain und Georg Mildemberger

Überblick über den Aufbau des SIRI Tools

1. INTERVIEWTEIL	6
1.1 BIOGRAPHISCHE EXPLORATION	6
1.1.1 BEGRÜßUNG	6
1.1.2 <i>OPTIONAL</i> : WISSENSCHAFTLICHE VITA	7
1.1.3 <i>OPTIONAL</i> : FUNKTION UND ARBEITSUMFELD	8
1.1.4 AUFTRAGSKLÄRUNG	8
1.2. ANALYSE DER WISSENSCHAFTLICHEN ROLLE	10
1.2.1 WISSENSPRODUKTION UND -ERWEITERUNG	11
1.2.2 BILDUNG UND WISSENSVERMITTLUNG	12
1.2.3 FORSCHUNG ALS AUFKLÄRUNG	13
1.2.4 ÜBERNAHME VON THEMENANWALTSCHAFT	13
1.2.5 STIMULATION GESELLSCHAFTLICHER DISKURSE	14
1.2.6 WISSENSCHAFT ALS DIENSTLEISTUNG	15
1.3 ANALYSE DES WAHRGENOMMENEN WISSENSCHAFTLICHEN AUFTRAGS	16
1.3.1 VERPFLICHTUNG GEGENÜBER DER ÖFFENTLICHEN HAND	17
1.3.2 BEITRAG ZUM GESELLSCHAFTLICHEN PROBLEMLÖSEN	18
1.3.3 PARTIZIPATION, ADVOKATION UND MEDIATION	18
1.3.4 KULTUR DER WERTEBILDUNG	19
1.3.5 ANWENDUNGSNUTZEN	19
1.4 ANALYSE DER PERSÖNLICHEN ERWARTUNGSHALTUNG	20
1.4.1 BEITRAG ZUM GESELLSCHAFTLICHEN PROBLEMLÖSEN	21
1.4.2 GESELLSCHAFTLICHES EMANZIPATIONSPOTENTIAL	22
1.4.3 EIGENNÜTZIGE ERTRAGSORIENTIERUNG	22
1.5 ÖFFENTLICHKEITSDIMENSION	23
1.5.1 FACHSPEZIFIZITÄT WISSENSCHAFTLICHER ARBEIT	25
1.5.2 ARBEIT AUF SUBDISZIPLINÄRER EBENE	25
1.5.3 ARBEIT AUF DISZIPLINEBENE	25
1.5.4 DISZIPLINÄRE ARBEIT MIT INTERDISZIPLINÄREN TENDENZEN	26
1.5.5 ARBEIT AUF INTERDISZIPLINÄRER EBENE	26
1.5.6 KREUZFRAGE: WISSENSCHAFTLICHE UND AKADEMISCHE NETZWERKTÄTIGKEIT	26
1.5.7 SOZIALE REICHWEITE: INDIVIDUUM ODER GRUPPE	27
1.5.8 LOKALE ODER REGIONALE ÖFFENTLICHKEIT	27
1.5.9 NATIONALE ODER GLOBALE ÖFFENTLICHKEIT	28
1.5.10 KREUZFRAGE: AUSTAUSCH MIT NICHT-WISSENSCHAFTLICHEN ZIELGRUPPEN	28
2. FEEDBACKTEIL	30
2.1 FEEDBACK ANHAND GESELLSCHAFTLICHER FUNKTIONSDIMENSIONEN	30
2.1.1 NUTZBARMACHUNG UND WIRTSCHAFTLICHER ERTRAG (ÖKONOMISCHE FUNKTION)	32
2.1.2 POLITISCHE GESTALTUNG UND WILLENSBILDUNG (POLITISCHE FUNKTION)	33
2.1.3 DEMOKRATIE, DISKURS- UND WERTEKULTUR (KULTURELLE FUNKTION)	33
2.1.4 ZUSAMMENHALT DER GEMEINSCHAFT (SOZIALE FUNKTION)	34

2.2	FEEDBACK WIRKUNGSPFADE	36
2.2.1	FORSCHUNG UND WISSENSPRODUKTION	38
2.2.2	UNIVERSITÄRE LEHRE UND WEITERBILDUNG	38
2.2.3	WISSENSCHAFTSKOMMUNIKATION	39
2.2.4	GESELLSCHAFTLICHER FORSCHUNGSDIALOG	40
2.2.5	BERATUNG VON ENTSCHEIDUNGSFUNKTIONEN	40
2.2.6	VERWERTUNG UND DIENSTLEISTUNG	41
2.2.7	NETZWERK- UND PARTNERSCHAFTSBILDUNG	41
2.2.8	SOCIAL ENTREPRENEURSHIP UND NON-PROFIT	42
2.3	VISUALISIERUNG DER ERGEBNISSE - SIRI READINESS CHART	43
2.4	FEEDBACK ÜBERSICHT	44
ANHANG I: ERGEBNISBERECHNUNG		45
ANHANG II: WIE IST SIRI KONSTRUIERT WORDEN?		52
ANHANG III: LITERATURVERZEICHNIS		55

1. Interviewteil

1.1 Biographische Exploration

Durchführungsinformation:

Zu Beginn des Interviews stehen die Begrüßung der Wissenschaftlerin/des Wissenschaftlers, sowie eine kurze Vorstellungsrunde. Dann werden die wissenschaftliche Biographie, der fachliche Hintergrund und das aktuelle Arbeitsumfeld der Wissenschaftlerin/des Wissenschaftlers an der Universität erfragt. Diese biographische Exploration dient dazu, die späteren Informationen, vor allem aber Wirkungsmotivation und Handlungsrolle der Wissenschaftlerin/des Wissenschaftlers in einen holistischen Verstehenshorizont zu setzen, welcher biographische Variablen miteinschließt. Auf diese Weise können im späteren Verlauf der Beratung identifizierte Perspektiven und Wirkungspfade wissenschaftlicher Arbeit kontextualisiert werden. Ebenso sollte die Eröffnungszeit dazu genutzt werden, eine detailliertere Auftragsklärung vorzunehmen, sofern es sich beim Gespräch um einen Erstkontakt handelt oder die Zielsetzung der Beratung noch unklar ist. Falls es sich um eine wiederkehrende Beratung handelt, kann dieser Bogen übersprungen werden.

Dieser Interviewteil sollte etwa zehn Minuten in Anspruch nehmen. Wenn die Zeit dazu nicht ausreicht, so kann der Redefluss auch unterbrochen werden mit dem Hinweis, dass später noch ausreichend Zeit für die Darstellungen von Arbeitsbeispielen sein wird. An dieser Stelle des Beratungsinterviews sollte die erfragte Information für den weiteren Verlauf zu protokolliert werden (s. entsprechende Felder). Es sind keine numerischen Einschätzungen notwendig.

1.1.1 Begrüßung

„Herzlich willkommen! Wir freuen uns, Sie hier zum ersten Mal bei uns in der Beratung begrüßen zu dürfen. Mein Name ist Wir sind gespannt darauf, Sie und Ihre wissenschaftlichen Interessen und Vorhaben kennenzulernen, und uns mit Ihnen darüber auszutauschen. Dafür werden wir etwa 70-90 Minuten Zeit haben. Falls Sie bereits ein konkretes Anliegen mitbringen, können wir dieses gerne gemeinsam besprechen. Zunächst jedoch würde ich Sie bitten, sich kurz vorzustellen. Uns würde auch interessieren, aus welchem fachlichen Feld Sie kommen und in welcher Funktion Sie im Moment an der Universität arbeiten.“

Notiz- und Antwortfeld...

1.1.2 *Optional*: Wissenschaftliche Vita

„Bevor wir uns in den nächsten Schritten Ihrem Anliegen widmen, würden wir Sie zunächst bitten, uns in wenigen Worten einen Eindruck Ihrer wissenschaftlichen Vita und Ihrer Forschungsinteressen zu geben, sodass wir besser verstehen, wo Sie herkommen.“

Notiz- und Antwortfeld...

1.1.3 *Optional*: Funktion und Arbeitsumfeld

„Abschließend würden wir gerne noch wissen, in welcher Rolle und welchem Umfeld Sie aktuell an der Universität arbeiten?“

Notiz- und Antwortfeld...

1.1.4 Auftragsklärung

„Vielen Dank für Ihre Darstellung!“

Wir würden nun gerne noch einige wenige Worte zu unserer Funktion in der Beratung sagen. Wir möchten Ihnen von unserer Seite aus heute anbieten, gemeinsam in die Reflexion zu Ihrer wissenschaftlichen Arbeit zu gehen. Dazu würden wir gern über Ihre persönliche Motivation als Wissenschaftler:in sprechen, ihre persönlichen Zielsetzungen und auch Herausforderungen. Wir möchten Sie auch dazu einladen, mit uns darüber nachzudenken, ob und inwiefern Sie als Wissenschaftler:in eventuell Berührungspunkte sehen zwischen Ihrer wissenschaftlichen Arbeit und deren Wirkung in nicht-wissenschaftlichen Bereichen der Gesellschaft, wie zum Beispiel Kultur, Politik oder Zivilgesellschaft. Wir nehmen häufig wahr, dass wissenschaftliche Arbeit auf vielfältigste Weise mit aktuellen Vorgängen und Thematiken in Kultur, Politik, Zivilgesellschaft und Wirtschaft vernetzt oder daraus inspiriert ist. Wir gehen ebenso davon aus, dass beispielsweise auch die Arbeit der Geistes- und Sozialwissenschaften in vielfacher Weise über den rein wissenschaftlichen Mehrwert hinaus für jene Bereiche eine Wirkung haben kann. Daher können wir unser Gespräch heute unter anderem dazu nutzen, gemeinsam herauszufinden, ob und inwiefern Sie Interesse daran haben könnten, sich auch in außerwissenschaftlichen Diskursen

zu Themen zu äußern, und falls ja, welche Wirkungsmöglichkeiten Ihnen dabei offenstehen könnten.

Wir haben für unser Interview folgendes Konzept: Für die ersten 30 bis 40 Minuten etwa haben wir einige offene und einige geschlossene Fragen mitgebracht. Im zweiten Teil würden wir gerne die Ergebnisse unseres Gesprächs abschließend diskutieren. Bevor wir jedoch mit unseren Fragen loslegen, würde uns interessieren, ob Sie ein konkretes Anliegen mitgebracht haben? Was führt Sie zu uns?"

Notiz- und Antwortfeld...

Allgemeine Anmerkungen zu diesem Teil:

Notiz- und Antwortfeld...

1.2. Analyse der wissenschaftlichen Rolle

Durchführungsinformation:

Die folgenden Fragen explorieren das Selbstverständnis der wissenschaftlichen Rolle der/des Befragten. Es geht dabei einerseits um die persönliche Rolle als Wissenschaftler:in, wie auch um die Auffassung der Rolle der eigenen Fachdisziplin und deren Verflechtungen mit außerwissenschaftlichen Gesellschaftsbereichen. Mit dem Abstecken der Rollenidentität soll ein erstes Bild der persönlichen Handlungs- und Wirkungsmotivation der Wissenschaftlerin/des Wissenschaftlers erzeugt und ein Reflexionsprozess dazu angestoßen werden. Erst ein plastischeres Motivations- und Rollenbild kann aus Sicht der beratenden Rolle für Einschätzungen der sozialen Wirkung wissenschaftlicher Arbeit herangezogen werden.

Der Wissenschaftlerin/dem Wissenschaftler werden dazu nacheinander verschiedene wissenschaftliche Rollenbilder in wenigen Sätzen vorgestellt. Daraufhin soll sie/er eine eigene Verortung auf diesen Rollenbildern vornehmen. Sie/Er wird dazu gebeten, auf einer 7-stufigen Skala eine Einschätzung dazu abzugeben, wie sehr sie/er sich mit der jeweiligen Rollenskizze identifizieren kann. Eine solche Einschätzung soll holistisch im Hinblick auf das gesamte Spektrum der eigenen wissenschaftlichen Arbeit, und nicht lediglich mit Blick auf ein aktuelles Projekt vollzogen werden. Es hat sich gezeigt, dass Interviewte hier unterscheiden zwischen persönlichen Zielbildern und Ist-Zuständen, in denen die Realisierung von Zielen durch unterschiedliche Faktoren verhindert bleibt. Falls sich so eine Unterscheidung auftut, sollte der Fokus dieser Fragen auf eine Beschreibung des Ist-Zustandes gelenkt werden. In diesem Teil geht es nicht darum, bestimmte Selbstverständnisse von Wissenschaft zu bewerten oder für die Akteur:innen auszuschließen, sondern der/dem Befragten einen Horizont der Reflexion ihrer/seiner Berufsrolle aufzuspannen. Die genannten Rollenbilder schließen sich daher gegenseitig keineswegs aus, sondern können parallel als zutreffend empfunden werden. Zu jedem Rollenbild gibt es ein Beispiel, das im Sinne einer prototypischen Beschreibung funktioniert. Diese Beispiele sollen also den deutlichsten Ausprägungsgrad skizzieren. Falls die Interviewten Schwierigkeiten dabei haben, eine Einstufung zu treffen, können die Beispiele zur Unterstützung bei der numerischen Einschätzung eingesetzt werden.

1.2.1 Wissensproduktion und -erweiterung

„Nun würden wir mit Ihnen gerne über das persönliche Selbstverständnis Ihrer Rolle als Wissenschaftler:in sprechen. Dazu haben wir Ihnen sechs Rollenskizzen mitgebracht. Wir werden diese präsentieren und Sie dann bitten, auf einer Skala einzuschätzen, wie sehr Sie sich mit dem genannten Rollenbild identifizieren können, bzw. wie gut diese Beschreibung Ihr eigenes Rollenselbstverständnis als Wissenschaftler:in trifft? Bitte versuchen Sie, möglichst aus dem Bauch heraus zu entscheiden. Es gibt an dieser Stelle keine richtigen oder falschen Wahrnehmungen. Wir werden Ihnen die Rollenbilder hintereinander präsentieren und bitten Sie, Ihre Einschätzungen unabhängig vorzunehmen. d.h. Sie können sich auch mit 5 von 6 Rollenbildern voll und ganz identifizieren.“

Info zur Selbsteinschätzungsskala:

Unsere Skala hat sieben Ausprägungsstufen und reicht von ...

1...“Mit diesem Rollenverständnis kann ich mich als Wissenschaftler:in überhaupt nicht identifizieren“, bis

7...“Mit diesem Rollenverständnis kann ich mich als Wissenschaftler:in voll identifizieren.“

Beschreibung des Rollenbildes:

„Forschung bedeutet Produktion und Erweiterung von Wissen und Erkenntnis: Sie als Wissenschaftler:in haben die primäre Aufgabe, Wissen durch Forschung zu "produzieren" und in den wissenschaftlichen Verwertungsprozess einzuspeisen, z.B. durch Publikation in wissenschaftlichen Fachjournals. Kommunikation mit außerwissenschaftlichen Gesellschaftsbereichen wird von der Wissenschaftlerin/dem Wissenschaftler nicht aktiv angestrebt.“

Bitte markieren Sie Ihre Einschätzung durch Umkreisen der entsprechenden Zahl:

1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 - 7

Prototyp:

Die Wissenschaftlerin/Der Wissenschaftler betreibt Grundlagen- oder Anwendungsforschung zu einer bestimmten Problemstellung. In theoretischer und empirischer Arbeit verfolgt sie/er hohe wissenschaftliche Gütestandards und ist in ihrer/seiner wissenschaftlichen Rolle in diesem Sinne professionalisiert. Die

wissenschaftliche Publikation ist für sie/ihn stets der erste Schritt in der Problembearbeitung. Sie/Er versucht, die gegenstandsspezifische Erkenntnis, die sie/er produziert, in angesehenen Journals oder mittels anderer wissenschaftlicher Publikationsformate den Kolleg:innen aus der Fachwelt, die ebenfalls zu dieser Fragestellung forschen, zur Verfügung zu stellen. Durch fachspezifischen und interdisziplinären Austausch in dieser Weise versucht sie/er, das Bestandswissen zu erweitern, sowie Erklärung und Verstehen des Forschungsgegenstandes zu evolvieren.

1.2.2 Bildung und Wissensvermittlung

Beschreibung des Rollenbildes:

„Die Rolle der Wissenschaftlerin/des Wissenschaftlers endet nicht bei Wissensproduktion und passiver Zurverfügungstellung, sondern umfasst darüber hinaus die aktive Vermittlung von Wissen an verschiedene universitätsinterne Zielgruppen, z.B. die Lehre der Studierendenschaft. Diese Vermittlung ist dabei am humanistischen Bildungsgedanken orientiert und versucht, über die reine Fach- und Methodenausbildung hinauszugehen. Eine ganzheitliche Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, z.B. von Promovenden und Postdocs, auch im Sinne einer akademischen Persönlichkeitsbildung, ist ihr/ihm ein Anliegen.“

Bitte markieren Sie Ihre Einschätzung durch Umkreisen der entsprechenden Zahl:

1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 - 7

Prototyp:

Über die Erweiterung wissenschaftlichen Wissens und der Zurverfügungstellung dessen zur Verwendung im passiv-rezeptiven Sinne, z.B. über Journalpublikationen, hinaus strebt die Wissenschaftlerin/der Wissenschaftler eine aktive Wissensvermittlung hin zu universitätsinternen Zielgruppen (z.B. Studierendenschaft, Kollegenschaft, Nachwuchswissenschaftler:innen) an. Sie/Er betrachtet die Lehre als eine ihrer/seiner Kernaufgaben und hat einen pädagogischen Anspruch. Sie/Er sieht die Studierenden als "Vehikel" im Prozess der Vermittlung von Wissen in die Gesellschaft. Über Promotionen und Habilitationen betreibt sie/er aktiv Nachwuchsförderung und möchte die Studierenden für universitäre, wie gleichsam außerwissenschaftliche Karrierewege ausbilden (z.B. über Berufsberatung, Praxisseminare und -austausch).

1.2.3 Forschung als Aufklärung

Beschreibung des Rollenbildes:

„Die Wissenschaftlerin/der Wissenschaftler nimmt eine aufklärerische Rolle ein. Diese endet nicht bei der Wissensproduktion und -vermittlung an das universitätsinterne Publikum, sondern strebt aktiv nach einem vermittelnden Dialog auch mit dem außerfachlichen Publikum. Als wichtiges Ziel ihrer aufklärerischen Rolle sieht die Wissenschaftlerin/der Wissenschaftler die Information und Bildung verschiedener universitätsexterner öffentlicher Zielgruppen.“

Bitte markieren Sie Ihre Einschätzung durch Umkreisen der entsprechenden Zahl:

1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 - 7

Prototyp:

Die Erkenntnis aus ihrer Forschung stellt die Wissenschaftlerin/der Wissenschaftler mittels verschiedener Publikationsformate über die Scientific Community hinaus auch anderen gesellschaftlichen Akteur:innen, z.B. durch populärwissenschaftliche Buchformate oder Veranstaltungen, zur Verfügung. Sie/Er nimmt dabei einen Bildungsauftrag wahr, möchte über Aufklärung gesellschaftliche Bildungsstrukturen und Funktionsweisen verändern und daher möglichst viele Interessierte erreichen.

1.2.4 Übernahme von Themenanwaltschaft

Beschreibung des Rollenbildes:

„Mit ihrer Arbeit steht die Wissenschaftlerin/der Wissenschaftler in keiner normativ neutralen Rolle. Sie/Er sieht in ihrer/seiner wissenschaftlichen Freiheit Privileg und Verantwortung, und möchte daher in politische Entscheidungsdiskurse eintreten. Sie/Er macht sich für normative Positionen im außerwissenschaftlichen Diskurs stark (z.B. Unterstützung sozialer Mobilität im ländlichen Raum), indem sie/er durch wissenschaftliche Expertise unterstützt (Advokatenrolle) bzw. kritisiert. Dies bedeutet nicht, dass die Wissenschaftlerin/der Wissenschaftler in dieser Rolle ihre/seine wissenschaftliche Professionalität und Logik ihrer/seiner Rolle verlässt.“

Bitte markieren Sie Ihre Einschätzung durch Umkreisen der entsprechenden Zahl:

1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 - 7

Prototyp:

Die Wissenschaftlerin/der Wissenschaftler forscht an einer bestimmten Fragestellung. Diese ist für sie/ihn aus einer normativen Werthaltung heraus relevant, da sie/er beispielsweise der Meinung ist, durch Wissen und Erkenntnis in dieser Frage könnte eine drängende politische Entscheidungssituation aufgeklärt und zu einer klugen Lösung für die Gesellschaft hingesteuert werden. Vor diesem Hintergrund unterstützt die Wissenschaftlerin/der Wissenschaftler im gesellschaftlichen Diskurs die entsprechende politische Position (Themenanwaltschaft), indem sie/er beispielsweise neue Datengrundlagen oder theoretische Perspektiven zur Fragestellung schafft und damit eingeschliffene politische Handlungslogiken durch Differenzierungen irritiert. Teil dessen ist die gezielte Auseinandersetzung mit der Logik und Sprache des politischen Betriebs. Dabei lässt sich die Wissenschaftlerin/der Wissenschaftler nicht in den professionellen Standards ihrer Arbeit beeinflussen.

1.2.5 Stimulation gesellschaftlicher Diskurse

Beschreibung des Rollenbildes:

„Über transdisziplinäre Diskurse hinaus interessiert sich die Wissenschaftlerin/der Wissenschaftler auch für diskursive Schnittstellen mit außerwissenschaftlichen Bereichen. Die Anknüpfung an kulturelle und politische Diskurse sowie der Austausch mit Anwender:innen und Entscheider:innen aus der sogenannten "Praxis" hat für sie/ihn Eigenwert. Ohne dabei zwangsläufig für bestimmte Positionen einzutreten, versucht sie/er, Informationsflüsse und Diskursräume zwischen Wissenschaft und anderen gesellschaftlichen Akteur:innen herzustellen oder zu fördern.“

Bitte markieren Sie Ihre Einschätzung durch Umkreisen der entsprechenden Zahl:

1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 - 7

Prototyp:

Der Wissenschaftlerin/dem Wissenschaftler ist es bei ihrer/seiner Arbeit wichtig, wissenschaftliche Diskurse auch in gesellschaftliche Bereiche außerhalb der Wissenschaft hinein zu erweitern. Dabei ist es für sie/ihn interessant, im Austausch mit Praxisakteur:innen Perspektivdifferenzen und Reibung zu bewirken, um dem Praxiskontext durch kritische Abstandsnahme ein Reflexionsmoment zu ermöglichen. Sie/Er versucht, Dynamik gesellschaftlicher Diskurse und Debattenkultur zu stimulieren, indem sie/er beispielweise durch verschiedene öffentliche Veranstaltungsformate den Dialog zwischen gesellschaftlichen Positionen in Entscheidungsprozessen herstellt oder mediiert.

1.2.6 Wissenschaft als Dienstleistung

Beschreibung des Rollenbildes:

„Die Wissenschaftlerin/der Wissenschaftler sieht sich in einer Dienstleisterrolle für andere gesellschaftliche Akteur:innen. Sie/Er generiert Wissen und Expertise für bestimmte Abnehmergruppen außerhalb der Wissenschaft. Dieser Prozess ist nachfrage- und abnahmeorientiert und an konkreten Auftragsstellungen durch verschiedene gesellschaftliche Akteur:innen orientiert. Die verwertungsfertigen Ergebnisse der wissenschaftlichen Arbeit haben Produkt- oder Dienstleistungscharakter.“

Bitte markieren Sie Ihre Einschätzung durch Umkreisen der entsprechenden Zahl:

1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 - 7

Prototyp:

Die Wissenschaftlerin/der Wissenschaftler stellt ihr fachliches Wissen in Form einer Dienstleistung oder eines Produktes anderen gesellschaftlichen Akteur:innen zur Verfügung. Die Abnehmer:innen oder Auftraggeber:innen in diesem Prozess können unterschiedliche gesellschaftliche Funktionen haben. Beispielsweise kann es sich im Ergebnis um ein absatzfähiges Produkt handeln, mit dem beabsichtigt ist, eine Innovationslücke am Markt zu schließen. Ebenso kann es sich um die Zurverfügungstellung von Expertise handeln, i.S.v. Beratung politischer Akteur:innen zur Lösung einer gesellschaftlichen Entscheidung. In all diesen Rollen allerdings bewahrt die Wissenschaftlerin/der Wissenschaftler ihre normative Unabhängigkeit. Diese Rolle ist nicht zwangsläufig ertragsorientiert.

Allgemeine Anmerkungen zu diesem Teil:

Notiz- und Antwortfeld...

1.3 Analyse des wahrgenommenen wissenschaftlichen Auftrags

Durchführungsinformation:

Auch dieser Teil gehört zur Akteursanalyse und ist komplementär zur Rollenanalyse: Das Selbstverständnis der wissenschaftlichen Rolle der Befragten wird hier noch einmal konkreter gefasst. Im Vordergrund steht dabei die Frage, welchen Bezug zwischen ihrer/seiner wissenschaftlichen Rolle und den Rollen anderer außerwissenschaftlicher Akteur:innen die Wissenschaftlerin/der Wissenschaftler sieht, und inwiefern ihre/seine Handlungsmotivation durch die Wahrnehmung einer bestimmten Auftragsrolle vonseiten der Gesellschaft geformt wird.

Der Wissenschaftlerin/dem Wissenschaftler werden dazu nacheinander unterschiedliche prototypische wissenschaftliche Auftragsrollen in wenigen Sätzen vorgestellt. Daraufhin soll sie/er eine eigene Verortung auf diesen Auftragsrollen vornehmen. Sie/Er wird dazu gebeten, auf einer 7-stufigen Skala eine Einschätzung dazu abzugeben, wie sehr die jeweilige Auftragswahrnehmung für sie/ihn zutreffend ist. Eine solche Einschätzung soll holistisch im Hinblick auf das gesamte Spektrum der eigenen wissenschaftlichen Arbeit und nicht lediglich mit Blick auf ein aktuelles Projekt vollzogen werden. Die genannten Auftragswahrnehmungen schließen sich gegenseitig keineswegs aus, sondern können parallel als zutreffend bewertet werden.

1.3.1 Verpflichtung gegenüber der öffentlichen Hand

„Im Folgenden möchten wir gerne mit Ihnen darüber sprechen, wie Sie Ihre Rolle als Wissenschaftler:in in Bezug zu anderen Akteursrollen außerhalb des universitären Betriebes sehen. Wir geben Ihnen dazu einige Beispiele, die illustrieren sollen, dass wissenschaftliches Handeln aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Auftragswahrnehmungen heraus motiviert sein kann, und würden Sie dann bitten, auf einer Skala einzuschätzen, wie sehr Sie sich mit der genannten Auftragswahrnehmung identifizieren. Bitte versuchen Sie, möglichst aus dem Bauch heraus zu entscheiden. Wir werden Ihnen die Beispiele hintereinander präsentieren und würden Sie bitten, Ihre Einschätzungen unabhängig vorzunehmen. D.h. Sie können sich auch mit vier von fünf Aufträgen identifizieren.“

Info zur Selbsteinschätzungsskala:

Unsere Skala hat sieben Ausprägungsstufen und reicht von ...

1...*„Mit diesem Rollenverständnis kann ich mich überhaupt nicht identifizieren“*,
bis

7...*„Mit diesem Rollenverständnis kann ich mich als Wissenschaftler:in voll identifizieren.“*

Beschreibung der Auftragsrolle:

„Universitäre Forschung wird in Teilen durch Steuergelder finanziert, ist inhaltlich jedoch unabhängig und folgt keinem normativen gesellschaftlichen Auftrag. Ein gesellschaftlicher Auftrag besteht lediglich in der Verpflichtung gegenüber der Finanzierung durch die "öffentliche Hand". Dieser Verpflichtung werden die Leistungen der Wissenschaftler:innen, die sich aus der Dienstpflicht als Deputate in Forschung und Lehre ergeben, gerecht.“

Bitte markieren Sie Ihre Einschätzung durch Umkreisen der entsprechenden Zahl:

1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 - 7

1.3.2 Beitrag zum gesellschaftlichen Problemlösen

Beschreibung der Auftragsrolle:

„Der wissenschaftliche Beruf ist strukturell und funktional in das gesamtgesellschaftliche Geschehen eingebunden. In diesem Rahmen hat die Wissenschaftlerin/der Wissenschaftler den Anspruch, in die soziale Wirklichkeit außerhalb des wissenschaftlichen Betriebes hinein zu wirken. Sie/Er möchte mit ihrer/seiner Arbeit einen aktiven Beitrag dazu liefern, gesellschaftliche Herausforderungen besser verstehen und bewältigen zu können. In diesem Sinne ist sie/er an soziale Werten und am Gemeinwohl orientiert. Hierbei kann es sich um gesellschaftliche Problemstellungen und Entscheidungssituationen für verschiedene Akteursperspektiven handeln, z.B. sogenannte cross-cutting issues wie Energienachhaltigkeit oder Demokratieresilienz.“

Bitte markieren Sie Ihre Einschätzung durch Umkreisen der entsprechenden Zahl:

1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 - 7

1.3.3 Partizipation, Advokation und Mediation

Beschreibung der Auftragsrolle:

„Wissenschaftliches Expertenwissen zu speziellen Thematiken ist häufig von gesellschaftlicher Relevanz. Über die inhaltlich-technische Erarbeitung von Lösungsbeiträgen für gesellschaftliche Problemstellungen möchte die Wissenschaftlerin/der Wissenschaftler ihre Expertise und Forschungsarbeit, z.B. Partizipationsforschung, dafür einsetzen, im gesellschaftlichen Entscheidungsgeschehen benachteiligte Positionen zu mehr Teilhabe und Sichtbarkeit in politischen Entscheidungen zu verhelfen. Durch diese Haltung von Advokation und Partizipation ist die Wissenschaftlerin/der Wissenschaftler normativ-konstruktiv positioniert. Darüber hinaus kann sie/er in verschiedenen gesellschaftlichen Diskursen dazu beitragen, Konflikte mit argumentativen Mitteln zu mediieren.“

Bitte markieren Sie Ihre Einschätzung durch Umkreisen der entsprechenden Zahl:

1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 - 7

1.3.4 Kultur der Wertebildung

Beschreibung der Auftragsrolle:

„Aufgrund der Erfahrung im wissenschaftlichen Diskurs und Haltung von Rationalität kann die Wissenschaftlerin/der Wissenschaftler verschiedene Akteur:innen der gesellschaftlichen Praxis durch sachliche Argumentation zu reflexiver Distanz in Bezug auf ihre eigenen Diskurspositionen herausfordern. Damit trägt die Wissenschaftlerin/der Wissenschaftler dazu bei, Verstehenstraditionen und Diskursnormen im gesellschaftlichen Miteinander offenzuhalten und zu entwickeln, nimmt eine verständnisförderliche Rolle in Wertekonflikten ein und stärkt die gesellschaftliche Debatten- und Demokratiekultur.“

Bitte markieren Sie Ihre Einschätzung durch Umkreisen der entsprechenden Zahl:

1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 - 7

1.3.5 Anwendungsnutzen

Beschreibung der Auftragsrolle:

„Die Wissenschaftlerin/der Wissenschaftler hat den Auftrag, mit der von ihr/ihm produzierten Erkenntnis einen klar umrissenen Anwendungsnutzen in außerwissenschaftlichen Gesellschaftssektoren zu stiften und wirtschaftlichen Mehrwert zu generieren. Ihre/seine Forschung ist daher durch eine Nachfrage- und Verwertungsperspektive geprägt. Diese kann auf einen bestimmten Nutzen für die gesellschaftliche Problemlösung, oder alleinig auf wirtschaftliche Ertragsfähigkeit ausgerichtet sein. In Abgrenzung zur Dienstleistungsrolle ist hierbei nicht miteingeschlossen, dass die Wissenschaftlerin/der Wissenschaftler die Rolle der Anwendung, Umsetzung sowie der Nutzen- und Ertragsabschöpfung selbst einnehmen muss.“

Bitte markieren Sie Ihre Einschätzung durch Umkreisen der entsprechenden Zahl:

1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 - 7

1.4 Analyse der persönlichen Erwartungshaltung

Durchführungsinformation:

Die vorigen Frageteile befassten sich damit, wie die Wissenschaftler:innen ihre Rolle verstehen und welchen gesellschaftlichen Auftrag sie für ihre Arbeit wahrnehmen. Um gesellschaftliche Wirkung(-smöglichkeiten), die sich für die Arbeit der Wissenschaftlerin/des Wissenschaftlers anbieten, zielgerichtet zu thematisieren, ist die konkrete motivationale Handlungsleitung relevant, d.h. was verspricht sich die Wissenschaftlerin/der Wissenschaftler von ihrer/seiner Arbeit? So kann sie/er einerseits darauf abzielen, einen Beitrag für das allgemeine gesellschaftliche Wohl (Gemeinwohlbeitrag) zu leisten und dabei von kulturellen oder sozialen Werten und Zielsetzungen geleitet sein. Andererseits kann sie/er auch vordergründig ertragsorientiert vorgehen und durch eine Gewinnabsicht (eigennützig oder zielgruppenspezifisch) motiviert sein (Anheier et al. 2011: 64). Zunächst soll festgestellt werden, welches Bewusstsein die Wissenschaftlerin/der Wissenschaftler für das Emanzipationspotential der eigenen wissenschaftlichen Arbeit bzw. des Vorhabens hat. Möglicherweise existiert bereits eine genauere Vorstellung davon, welche inhaltliche Wirkung bzw. welchen inhaltlichen Nutzen ihre/seine Arbeit für bestimmte Zielgruppen in und außerhalb des Wissenschaftsbetriebes haben könnte. Ist dies nicht der Fall, so kann an dieser Stelle in einen entsprechenden Reflexionsprozess übergeleitet werden.

Wichtig im Gespräch über die persönliche Motivlage ist es einerseits, zu erwähnen, dass motivische Beschreibungen nicht kategorial, sondern dimensional zu verstehen sind. So wie bei der Umsetzung wissenschaftlicher Arbeit stets ein komplexer Wirkungsprozess in der Zeit vorliegt, der in den meisten Fällen eine Mischung mehrerer Wirkungsergebnisse in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen (z.B. im kulturellen und wirtschaftlichen Bereich) erwarten lässt (vgl. Blended Value Konzept; Emerson 2003), so sind auch hinsichtlich der Motivation des wissenschaftlichen Handelns Ausprägungen mehrerer Zielmotive wahrscheinlich. Vermutlich verfolgen die allerwenigsten Wissenschaftler:innen ein einziges transsituativ konstantes Ziel in ihrer Arbeit. Weiterhin sollte im Zuge der Durchführung in der Beratung darauf Wert gelegt werden, dass die jeweiligen individuellen Erträge, wenn möglich, ungeachtet fachdisziplin-spezifischer Wertvorstellungen (z. B. das Fernhalten geisteswissenschaftlicher Disziplinen von wirtschaftlichen Ertragszielen qua Berufsethik) reflektiert werden.

1.4.1 Beitrag zum gesellschaftlichen Problemlösen

„Herzlichen Dank bis hierhin! Für die wissenschaftliche Arbeit können sehr unterschiedliche Motivationen zum Tragen kommen. Wir haben bereits darüber gesprochen, wie Sie Ihre grundsätzliche Rolle als Wissenschaftler:in und die damit verbundene Beziehung zur Gesellschaft verstehen, sowie, welche Zielgruppen Sie mit Ihrer Arbeit erreichen möchten. Wir würden nun gerne mit Ihnen darüber sprechen, was Sie zu Ihrer Arbeit motiviert und welche Erwartungen für Sie dabei maßgebend sind.

Sie haben wenige Fragen zuvor den Auftrag, für das gesellschaftliche Problemlösen einen Beitrag zu leisten mit einer [Wert der Einschätzung] eingeschätzt. Haben Sie bereits eine Vorstellung davon, ob und, wenn ja, für welche gesellschaftlichen Fragen oder Problemstellungen auch jenseits wissenschaftlicher Zielsetzungen Sie mit Ihrer Arbeit einen Beitrag leisten könnten? Sie können hier ganz frei, zum Beispiel mit kurzen Beispielen, antworten.

Notiz- und Antwortfeld...

1.4.2 Gesellschaftliches Emanzipationspotential

„Wenn Sie als Wissenschaftler:in nicht-wissenschaftliche Bereiche der Gesellschaft, z.B. Kultur oder Politik, adressieren, so würde dies rein zeitmäßig für Sie einen Aufwand bedeuten. Wie hoch würden Sie auf der anderen Seite die Möglichkeiten und das Potential Ihrer Arbeit dafür einschätzen, in jenen Bereichen einen Nutzen zu stiften oder, allgemeiner noch, einen Beitrag für die Lösung eines gesellschaftlichen Problems im Sinne der vorherigen Frage zu stiften?“

Bitte markieren Sie Ihre Einschätzung durch Umkreisen der entsprechenden Zahl:

1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 - 7

1.4.3 Eigennützige Ertragsorientierung

„Vielen Dank! Nun noch eine vielleicht etwas ungewöhnliche, aber doch relevante Frage, wenn wir über gesellschaftliche Wirkung sprechen: Ist wirtschaftliche Rentabilität für Ihre wissenschaftliche Arbeit eine Beurteilungsdimension? Das heißt: Wie wichtig ist es für Sie, im Zuge Ihrer wissenschaftlichen Arbeit einen privaten finanziellen Gewinn für sich selbst bzw. weitere Stakeholder zu erwirtschaften, z.B. durch Finanzrückflüsse in Form von Ausgründungen, Start Ups, Patentanmeldungen oder bestimmter Publikationsformate?“

Bitte markieren Sie Ihre Einschätzung durch Umkreisen der entsprechenden Zahl:

1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 - 7

Allgemeine Anmerkungen zu diesem Teil:

Notiz- und Antwortfeld...

1.5 Öffentlichkeitsdimension

Durchführungsinformation:

Das Ziel des folgenden Teils ist es, eine Vorstellung davon zu entwickeln, welche Öffentlichkeit die Wissenschaftlerin/der Wissenschaftler mit ihrer/seiner Arbeit erreichen möchte. Hierzu werden fachliche Reichweite und soziale Reichweite unterschieden. Fachliche Reichweite ist über die Spezifität, bzw. Breite, der wissenschaftlichen Arbeit operationalisiert. Das heißt, wissenschaftliche Reichweite bestimmt sich danach, ob die Wissenschaftlerin/der Wissenschaftler hauptsächlich innerhalb einer akademischen Disziplin, einer Subdisziplin oder disziplinübergreifend in oder mit mehreren Disziplinen (interdisziplinär) arbeitet. Fachgrenzen überschreitende Arbeit geht in der Regel mit der Herausforderung aber auch Fähigkeit einher, Sprachgrenzen zwischen Fächern zu überbrücken, (nicht) geteilte Wissenshintergründe einzuholen, Wissensfragmente zusammenzuführen, Ergebnisse zu synthetisieren, und hat daher in der Regel ein höheres Potential, wissenschaftliche Ergebnisse zu generalisieren und mit hoher Reichweite zu kommunizieren.

Soziale Reichweite ist über nicht-wissenschaftliche Zielgruppen operationalisiert. Ein Beispiel: Eine Sozialwissenschaftlerin forscht zum Thema Einkommensdisparität, und möchte ihre Ergebnisse in den gesellschaftlichen Diskurs zur Frage sozialer Ungleichheit einbringen. Dies könnte sie beispielsweise erreichen, indem sie mithilfe partizipativer Forschungsformate (z.B. veranstaltete Town Halls als Bestandteile eines Reallabors) das politische Diskursbewusstsein im städtischen Umfeld

der Universität stärkt, d.h. die lokale oder regionale Öffentlichkeit anspricht. Andererseits könnte sie ihre Expertise durch Beratung in einen Expertenausschuss einbringen, der gerade an einer nationalen Politikleitlinie zu diesem Thema arbeitet, und damit die nationale Öffentlichkeit ansprechen. Realiter sind bei jeder gesellschaftlichen Wirkung von Wissenschaft diese Wirkungsebenen stets vermengt und bestimmte Kausalpfade selbst ex post nur schwer zu spezifizieren. Differenzierung an dieser Stelle jedoch kann dazu beitragen, die Zielsetzungen und Wirkungsintentionen der Akteurin mit möglichen Umsetzungsformaten und deren Machbarkeit abzustimmen. Die Differenzierung sozialer Reichweiten ist an Anheier et al. (2011: 73) angelehnt.

Wichtig ist bei dieser Einschätzung, dass es nicht darum geht, ob die Publikations-tätigkeit der Wissenschaftlerin in rein wissenschaftlichen Formaten, z.B. Fachjourna-len, ein lokales, nationales oder globales Publikum anspricht. Allein durch die digi-tale Verfügbarkeit sind wissenschaftliche Publikationen per se einem globalen Pub-likum verfügbar. Hierbei geht es um die Öffentlichkeit i.S. nicht-wissenschaftlicher Zielgruppen. Weiterhin sind die unten aufgeführten Zielgruppen nicht aufwärts-einschließend konzipiert, d.h. wenn eine Wissenschaftlerin eine globale Öffentlich-keit anspricht, so ist damit nicht automatisch impliziert, dass ihre Aktivitäten auch zugleich ein regionales Publikum ansprechen.

Als ein anderer Aspekt der intendierten sozialen Reichweite der wissenschaftlichen Arbeit kann die wahrgenommene Legitimität beschrieben werden. So wie es für unternehmerisches Handeln Grade an Legitimität unterschiedlicher Breite gibt (z.B. die/der Unternehmer:in als Vertreter:in des Interesses individueller Anteilseig-ner:innen vs. die/der Unternehmer:in als Innovationsträger:in für diverse gesell-schaftliche Gruppen), so fußt auch die intendierte Wirkungsreichweite der Wissen-schaftlerin/des Wissenschaftlers auf der Wahrnehmung eines bestimmten Grades an Legitimität (Anheier et al. 2011: 73f). Im obigen Beispiel: Die Akteurin kann der Scientific Community an der Universität einen finanziellen Vorteil erwirtschaften und sich dabei durch das wahrgenommene Interesse dieser Gruppe legitimiert se-hen (Wahrnehmung lokaler oder regionaler Legitimität). Andererseits kann sie auch breitere gesellschaftliche Wirkung suchen, weil sie eine Nachfragesituation bezüglich ihrer wissenschaftlichen Expertise wahrnimmt und das eigene Handeln somit über das öffentliche Interesse an ihrem potentiellen Beitrag zum Gemein-wohl legitimiert sieht (Wahrnehmung nationaler Legitimität).

1.5.1 Fachspezifität wissenschaftlicher Arbeit

„Als nächstes würden wir mit Ihnen gerne über die verschiedenen Öffentlichkeiten sprechen, auf die Sie mit Ihrer Arbeit abzielen. Zunächst würden wir dazu gerne wissen, wie spezifisch oder breit Sie in der Wissenschaft selbst arbeiten. Es geht uns also um die inhaltliche Spezifität bzw. Breite Ihrer Arbeit. Dabei sind wir uns dessen bewusst, dass eine Wissenschaftlerin/ein Wissenschaftler immer auf mehreren Ebenen inhaltlicher Spezifität agiert und agieren muss. Wir würden Sie im Folgenden bitten einzuschätzen, auf welcher Ebene von Spezifität Sie hauptsächlich arbeiten: Ihre Arbeit kann einer Subdisziplin oder -klasse eines akademischen Faches, zum Beispiel der Philosophischen Logik innerhalb der Philosophie zugeordnet werden, einer Einzelwissenschaft i.S. eines akademischen Faches, zum Beispiel dem Fach Philosophie, oder aber Sie arbeiten bereichs- und disziplinübergreifend, i.S. interdisziplinärer Kooperation. Wir würden Sie nun bitten eine Einschätzung abzugeben. Bitte schätzen Sie jeden der folgenden Grade an Spezifität auf der bekannten Skala von 1... "überhaupt nicht" zutreffend bis 7... "sehr zutreffend" ein.“

1.5.2 Arbeit auf subdisziplinärer Ebene

„Meine Arbeit bewegt sich mit ihren Fragestellungen, Methoden und Konzepten tendenziell vorwiegend innerhalb einer Subdisziplin einer Einzelwissenschaft, z.B. wie Kernphysik innerhalb der Physik, Strahlenmedizin innerhalb der Medizin oder Schulpsychologie innerhalb der Psychologie.“

Bitte markieren Sie Ihre Einschätzung durch Umkreisen der entsprechenden Zahl:

1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 - 7

1.5.3 Arbeit auf Disziplinebene

„Meine Arbeit bewegt sich in der Regel mit ihren Fragestellungen, Methoden und Konzepten zwischen mehreren Subdisziplinen einer wissenschaftlichen Disziplin und betrifft die Disziplin als Ganzes, z.B. Physik, Medizin oder Psychologie.“

Bitte markieren Sie Ihre Einschätzung durch Umkreisen der entsprechenden Zahl:

1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 - 7

1.5.4 Disziplinäre Arbeit mit interdisziplinären Tendenzen

„Meine Arbeit bewegt sich in der Regel mit ihren Fragestellungen, Methoden und Konzepten innerhalb einer wissenschaftlichen Disziplin, überschreitet diese manchmal aber auch hin zu interdisziplinären Fragestellungen.“

Bitte markieren Sie Ihre Einschätzung durch Umkreisen der entsprechenden Zahl:

1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 - 7

1.5.5 Arbeit auf interdisziplinärer Ebene

„Meine Arbeit überschreitet in der Regel mit ihren Fragestellungen, Methoden und Konzepten tendenziell die Disziplinengrenzen von Einzelwissenschaften und bearbeitet gezielt interdisziplinäre Fragestellungen, z.B. in der Forschung zu Demenzerkrankungen zwischen Medizin, Psychologie und Sozialer Arbeit.“

Bitte markieren Sie Ihre Einschätzung durch Umkreisen der entsprechenden Zahl:

1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 - 7

1.5.6 Kreuzfrage: Wissenschaftliche und akademische Netzwerktätigkeit

„Eine Frage noch mit Blick auf die disziplinübergreifende Arbeit: Wie sehr sind Sie im wissenschaftsinternen Dialog aktiv? Sie könnten dies einerseits dadurch, dass Sie den Austausch zwischen Wissenschaftsdisziplinen befördern, z.B. durch Schaffung transdisziplinärer Forschungsfragen, -projekte und Institute. Aber auch die Arbeit in anderen akademischen Strukturen, wie zum Beispiel universitären Gremien oder anderen strukturellen Entscheidungsorganen, würden hierzu zählen.“

Zur Einschätzung verwenden Sie bitte die bekannte Skala von 1... "kaum Aktivität" zutreffend bis 7... "sehr starke Aktivität".“

Bitte markieren Sie Ihre Einschätzung durch Umkreisen der entsprechenden Zahl:

1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 - 7

1.5.7 Soziale Reichweite: Individuum oder Gruppe

„Wir würden nun gerne mit Ihnen darüber sprechen, welchen persönlichen Bezug Sie zwischen Ihrer wissenschaftlichen Arbeit an der Universität und der gesellschaftlichen Öffentlichkeit außerhalb der Universität sehen. Hierzu möchten wir Sie zunächst danach fragen, welche gesellschaftlichen Zielgruppen Sie meinen, mit Ihrer Arbeit zu erreichen, bzw. welche Sie gerne erreichen würden. Hier kann es sehr unterschiedliche Reichweiten geben, die Sie ansteuern. Wir beschreiben Ihnen im Folgenden exemplarisch drei unterschiedlich abstrakte Zielgruppen und würden Sie dann bitten, eine Einschätzung dazu abzugeben. An dieser Stelle meinen wir nicht Reichweite i.S.v. Impact von Publikationen in Fachjournalen. Diese sind in der Regel per se für die Scientific Community sehr breit zugänglich. Wir meinen vielmehr die intendierte Reichweite hinsichtlich der nicht-wissenschaftlichen Öffentlichkeit.

Bitte beantworten Sie folgende Fragen möglichst spontan aus dem Bauch heraus, ohne langes Überlegen. Zur Einschätzung verwenden wir die bekannte Skala von 1... "überhaupt nicht" zutreffend bis 7... "sehr zutreffend".

Mit der Umsetzung Ihrer wissenschaftlichen Arbeit möchten Sie einzelne Individuen oder bestimmte kleinere Gruppen erreichen. So kann es beispielsweise sein, dass Sie einen Beitrag für die hiesige Studierendenschaft an Universität oder Hochschule leisten möchten. Möglicherweise zielen Sie mit Ihren Forschungsergebnissen auch auf andere interessierte Individuen oder Interessensgruppen außerhalb der Scientific Community ab, wie zum Beispiel einen örtlichen Kulturverein, Patienten- oder Berufsgruppen an einer der Kliniken ihrer Universität.“

Bitte markieren Sie Ihre Einschätzung durch Umkreisen der entsprechenden Zahl:

1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 - 7

1.5.8 Lokale oder regionale Öffentlichkeit

„Über einzelne Individuen oder Gruppen hinaus möchten Sie mit Ihrer wissenschaftlichen Arbeit ein breiteres Publikum außerhalb der Wissenschaft erreichen. Beispielsweise vermitteln Sie Ergebnisse und Mehrwert ihrer Arbeit einer breiteren lokalen oder regionalen Öffentlichkeit: Dem Personal eines regionalen Klinikverbandes, regionalen Kooperationspartnern und Trägern, z.B. einer im regionalen Raum tätigen Stiftung in der Kulturbranche, exekutiven oder judikativen

Entscheidungsträgern, wie beispielsweise der Landesregierung, oder dem Management eines überregionalen Konzerns, u.v.m.“

Bitte markieren Sie Ihre Einschätzung durch Umkreisen der entsprechenden Zahl:

1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 - 7

1.5.9 Nationale oder globale Öffentlichkeit

„Sie haben eine noch breitere Zielgruppe im Blick. Sie sehen einen Mehrwert Ihrer wissenschaftlichen Arbeit auch für viele andere gesellschaftliche Akteur:innen in der Bundesrepublik oder im Ausland und möchten daher an eine nationale oder auch globale Öffentlichkeit herantreten. Beispiele hierfür könnten sein die wissenschaftliche Beratung legislativer, exekutiver oder judikativer Akteur:innen in der deutschen oder in ausländischen Regierungen, Konzernen, gemeinnützigen oder anderen Organisationen, sowie im nationalen oder internationalen Kontext durchgeführte partizipative Forschungs- oder zivilgesellschaftliche Projekte.“

Bitte markieren Sie Ihre Einschätzung durch Umkreisen der entsprechenden Zahl:

1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 - 7

1.5.10 Kreuzfrage: Austausch mit nicht-wissenschaftlichen Zielgruppen

„Eine Frage noch mit Blick auf ihren Austausch mit dem nicht-wissenschaftlichen Publikum: Wie stark sind Sie im Dialog mit nicht-wissenschaftlichen Zielgruppen aktiv? Sie können dies beispielsweise anhand der Häufigkeit beurteilen, mit der Sie Veranstaltungsformate durchführen, die sich an nicht-wissenschaftliche Zielgruppen wenden (z.B. Lesungen, Diskussionsforen, Ausstellungen). Andererseits kann auch die Aktivität in Austauschstrukturen mit nicht-wissenschaftlichen Gesellschaftsakteur:innen Teil davon sein (z.B. Praxisaustausch und -netzwerk in der Lehre).“

Zur Einschätzung verwenden Sie bitte die bekannte Skala von 1..."sehr seltene Aktivität" zutreffend bis 7..."sehr häufige Aktivität".

Bitte markieren Sie Ihre Einschätzung durch Umkreisen der entsprechenden Zahl:

1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 - 7

Allgemeine Anmerkungen zu diesem Teil:

Notiz- und Antwortfeld...

2. Feedbackteil

2.1 Feedback anhand gesellschaftlicher Funktionsdimensionen

Durchführungsinformation:

Auf der Grundlage des intendierten Öffentlichkeitsbezugs, der Handlungsmotivation und des Rollenselbstverständnisses der Wissenschaftlerin/des Wissenschaftlers kann die mögliche gesellschaftliche Wirkung der wissenschaftlichen Arbeit nun ausdifferenziert und beschrieben werden anhand einer (i) *wirtschaftlichen*, (ii) *politischen*, (iii) *kulturellen* und (iv) *sozialen* Wirkungsfunktion (Anheier et al. 2011).

Diese funktionale Charakterisierung aus der Perspektive der Handlungstheorie ermöglicht eine erste qualitative Beschreibung der Bedeutung der Wirkung wissenschaftlicher Arbeit in außerwissenschaftliche Gesellschaftsbereiche. So beschreibt die ökonomische Funktion Handlungswirkung im Sinne der Nutzbarmachung für wirtschaftliche Produktionsabläufe und Wertschöpfungsketten, die politische Funktion deren Bedeutung für gesellschaftliche Mehrheitsbildung, Entscheidungsfindung und Administrationsaufgaben, die kulturelle Funktion den Einfluss auf die Integration gesellschaftlicher Werte- und Diskursnormen und die soziale Funktion die Wirkung auf die Bildung von Sozialkapital und solidarische Tragfähigkeit in der Gesellschaft. Diese funktionale Charakterisierung ist an die Unterscheidung von Adaption, Goal Attainment, Integration und Latent Pattern Maintenance aus der Systemtheorie Talcott Parsons (1991) angelehnt.

Eine solche Charakterisierung stellt jedoch keine Leistungsbeurteilung der wissenschaftlichen Arbeit dar. Sie ist lediglich dazu gedacht, der Wissenschaftlerin/dem Wissenschaftler aufzuzeigen, dass ihr Handeln auch in außerwissenschaftlichen Gesellschaftsbereichen auf qualitativ sehr verschiedene Weise Wirkung entfalten kann. Wichtig hierbei ist es, eine akzentuierende Sprache zu verwenden. Bei der Umsetzung wissenschaftlicher Arbeit liegt stets ein komplexer Wirkungsprozess in der Zeit vor, der in den meisten Fällen eine Mischung unterschiedlicher Wirkungsergebnisse entlang mehrerer gesellschaftlichen Funktionen erwarten lässt (vgl. Blended Value Konzept; Emerson 2003). Die folgenden, auf der Grundlage des bisherigen Gesprächs beruhenden Charakterisierungen sind daher nicht als abschließende kategoriale Bestimmungen zu verstehen und sind ebenso wenig Festlegungen einer Wirkungsdynamik über die Zeit: Die Beobachtung beispielsweise, dass sich Intention und Arbeit einer Wissenschaftlerin/ eines Wissenschaftlers im Moment kaum in ökonomischen Termini beschreiben lässt, schließt einen wirtschaftlich signifikanten Ertrag ihres Wirkens nicht von vornherein aus. Viel eher soll die funktionale Charakterisierung einen Reflexionsraum zu der Idee der Art und Weise möglicher gesellschaftlicher Wirkung für die Wissenschaftlerin/den Wissenschaftler eröffnen. Es ist davon auszugehen, dass sich im Laufe weiterer Beratungsgespräche und mit zunehmender Tiefe der Reflexion zu den eigenen Möglichkeiten sozialer Wirkung auch diese funktionale Orientierung nochmals neu kalibriert.

Im Folgenden sind die gesellschaftlichen Funktionsdimensionen einzeln beschrieben. Rechts daneben ist angegeben, wie gut sich auf der Grundlage der Antworten der Wissenschaftlerin/des Wissenschaftlers die mögliche soziale Wirkung ihrer/seiner Arbeit (Impact) durch die jeweilige Dimension beschreiben lässt. Diese Passungskategorien müssen auf der Grundlage der bisherigen Fragen und Antwortwerte zu den vier Funktionen erst aggregiert werden (s. [Bogen für Ergebnisbeurteilung Feedbackteil 2.1](#)). Der entsprechend angegebene qualitative Passungswert kann dann als Feedback besprochen werden. Die qualitativen Textbausteine stellen lediglich eine rudimentäre Unterscheidung in "geringe", "mittlere" und "hohe" Passung dar und können von der Durchführenden mit begründenden Beispielen aus dem Gesprächsverlauf angereichert werden. Bitte erklären Sie der Wissenschaftlerin/dem Wissenschaftler zunächst die jeweilige Dimension und melden Sie ihr/ihm dann die Einschätzung aus dem Gespräch zurück. Wichtig hierbei ist zu erwähnen, dass die Einschätzungen lediglich Augenscheinvalidität besitzen und Ausgangspunkt für eine erste Reflexion bieten sollen. Es handelt sich hier nicht um einen Fall der Leistungsdiagnostik. Nach jeder gegebenen Rückmeldung sollte nachgefragt werden, ob sich das Feedback mit der Selbstwahrnehmung deckt. Abweichungen können eine weitere Gesprächsgrundlage bilden.

Wie in der Einleitung erwähnt, umfasst das SIRI Tool zwei Ebenen des Feedbacks auf der Grundlage des Interviews (s. dieses und folgendes Kapitel). Die Beschreibung der funktionalen Passung stellt eine gute Ausgangsbasis für eine initiale Befassung mit dem Thema, sowie den beraterischen Erstkontakt dar, und ist in der Tendenz eher für das Gespräch mit Jungwissenschaftler:innen geeignet. Wenn sich zeigt, dass der Wunsch nach einem höherem Auflösungsgrad im Sinne von Handlungsempfehlungen besteht, kann hiernach oder ersatzweise direkt zu Kapitel 2.2 übergegangen werden. Welche Rückmeldung gemeinsam besprochen wird, sollte gemeinsam mit den Interviewten geklärt werden.

„Vielen herzlichen Dank! Wir haben nun intensiv darüber gesprochen, wie die Motivation hinter Ihrer Arbeit aussieht. Die Wirkung wissenschaftlicher Arbeit selbst kann unterschiedliche Funktionen annehmen und hängt dabei nicht nur vom inhaltlichen Gegenstand selbst, sondern auch von den Rahmenbedingungen und Ihren Zielsetzung ab - ein Beispiel: Ein wissenschaftlicher Diskurs zum Thema "Strukturschwache Regionen auf dem Land" kann ein reines Fachpublikum adressieren, darüber hinaus aber auch so gestaltet sein, dass er das Interesse privatwirtschaftlicher Investoren für vielversprechende innovative Bau- und Strukturaufwertungsprojekte weckt, und so langfristig auf die Generierung finanzieller Erträge ausgerichtet sein (wirtschaftliche Funktion). Andererseits kann dieser Diskurs auch in einem politischen Umfeld stattfinden und damit politische Entscheidungsprozesse und -richtlinien zur Problemlösung informieren (politische Funktion). Wenn im selben Diskurs für Chancengleichheit von Menschen auf dem Lande argumentiert und damit eine

innenpolitische Spannungslage aufgegriffen wird, erfüllt dies eine gesellschaftlich integrative Funktion durch die Unterstreichung geteilter Werte (soziale Funktion). Wird bei derselben Gelegenheit wiederum für die Trennung politischer und fachlicher Argumente im wissenschaftlichen Diskurs plädiert, so reflektiert dies ganz allgemein gesellschaftliche Diskursnormen (kulturelle Funktion).

Wir möchten Ihnen nun gerne eine Systematik von vier verschiedenen Wirkungsfunktionen vorstellen. Anschließend werden wir Ihnen auf der Grundlage des Gesprächs unsere erste Einschätzung dazu geben, welche der jeweiligen Funktionen für Ihre wissenschaftliche Arbeit und deren gesellschaftliches Wirken mehr und welche weniger relevant sein könnten. Wir möchten Ihnen auf diese Weise einige Perspektiven zu verschiedenen Möglichkeiten der Wirksamkeit anbieten und mit Ihnen gemeinsam diskutieren, ob unsere Rückmeldungen zu Ihrem Selbstbild passen.“

2.1.1 Nutzbarmachung und wirtschaftlicher Ertrag (Ökonomische Funktion)

„Einerseits haben Wissensproduktion und -erweiterung einen hohen Eigenwert. Andererseits liegt für die Erkenntnisse und Expertise der sozial- und geisteswissenschaftlichen Disziplinen nicht selten ein potentieller gesellschaftlicher Anwendungsbezug und damit eine Nachfragesituation vor. Die Arbeit von Wissenschaftler:innen kann daher mit Blick auf unterschiedliche gesellschaftliche Zielgruppen (Abnehmerperspektive) in unterschiedlichem Format, als Produkt oder Dienstleistung, und in verschiedener Tragweite verwertet werden. Damit gewinnt die wissenschaftliche Arbeit eine Dimension wirtschaftlicher Nutzbarmachung und es steht der Wissenschaftlerin/dem Wissenschaftler offen, dieses Potential wirtschaftlich ertragsorientiert auszuschöpfen, das heißt, für sich oder weitere Stakeholder eine finanzielle Rendite bei der Umsetzung zu erzielen.“

An dieser Stelle folgt das passende Feedback, das Sie durch die Berechnung im Datenbogen 2.1 erhalten.

2.1.2 Politische Gestaltung und Willensbildung (Politische Funktion)

„Wie eben besprochen, können die Ergebnisse wissenschaftlicher Arbeit in Produkte oder Dienstleistungen umgesetzt werden und dazu beitragen, einen wirtschaftlichen Ertrag zu produzieren, für die Wissenschaftlerin/den Wissenschaftler selbst oder für andere gesellschaftliche Akteur:innen. Darüber hinaus können Erkenntnis und Expertise aus der Wissenschaft im Rahmen der Lösung gesellschaftlicher Fragen auch eine politische Funktion einnehmen. Es obliegt hierbei der/dem einzelnen Wissenschaftlerin/Wissenschaftler, wie politisch sie/er werden und sich "einmischen" möchte, sowie welche Intensität an Austausch mit der nicht-wissenschaftlichen Öffentlichkeit sie/er sucht. Prinzipiell kann jedoch jede wissenschaftliche Erkenntnis zum politischen Gegenstand werden und politische Diskurse stimulieren. Einerseits kann die Wissenschaftlerin/der Wissenschaftler dabei gesellschaftliche Zielsetzungen unterstützen, als Advokat:in für bestimmte politische Positionen auftreten und gesellschaftlichen Gruppen zu Partizipation und Sichtbarkeit zu verhelfen. Andererseits hat sie/er mit ihrem Fachwissen die Möglichkeit, politische Diskurse zu informieren, zu mediiieren und so die politische Willensbildung, Beschlussfähigkeit und Entscheidungsprozesse zu unterstützen. In diesem Sinne nimmt die Wissenschaftlerin/der Wissenschaftler mit ihrer/seiner Arbeit eine politische Funktion ein.“

An dieser Stelle folgt das passende Feedback, das Sie durch die [Berechnung im Datenbogen 2.1](#) erhalten.

2.1.3 Demokratie, Diskurs- und Wertekultur (Kulturelle Funktion)

„Über ihr Potential für mögliche wirtschaftliche Ertragserzielung und politische Mitgestaltung wirkt die Wissenschaft unter anderem in ihrer Ausbildungs- und Aufklärungsrolle in andere gesellschaftliche Bereiche in einem kulturellen Sinne ein. Sie hat einen, wenn auch oft unmerklichen, Einfluss auf implizite Normen, Traditionen sowie religiöse und gemeinschaftliche Werte, die unsere Gesellschaft prägen und das soziale Zusammenleben bestimmen.

Diese kulturelle Sphäre ist auch derjenige Ort, an dem gesellschaftliche Werte im Diskurs immer wieder neu verhandelt und Diskursnormen selbst kalibriert werden. Indem die Wissenschaftlerin/der Wissenschaftler wissenschaftlichen und nicht-wissenschaftlichen Nachwuchs ausbildet und ein breites Bevölkerungspublikum aufklärt, sei dies über kreative künstlerische oder andere zugängliche Dialogformate,

stimuliert sie/er Diskurse und trägt zum freien Ausdruck demokratischer Wertekultur und der Findung einer gemeinsamen Sprache und Verständigung bei. Dies stärkt gesellschaftliche Integration und Zusammenhalt.“

An dieser Stelle folgt das passende Feedback, das Sie durch die [Berechnung im Datenbogen 2.1](#) erhalten.

2.1.4 Zusammenhalt der Gemeinschaft (Soziale Funktion)

„Nicht zuletzt hat Wissenschaft oft eine, wenn auch weniger offensichtliche, Wirkung auf die sozialen Hintergrundstrukturen der Gesellschaft und die Gestaltung des sozialen Zusammenlebens. Indem die Wissenschaftlerin/der Wissenschaftler in verschiedenem Format Hörerschaften für ihr/sein Wissen findet und zusammenbringt, bildet sie/er Gruppen und Interessensgemeinschaften, erzeugt und stimuliert sie/er Geselligkeit und damit auch Gesprächs- und Begegnungsräume. Auf diese Weise mediiert sie/er Kommunikation und Kooperation zwischen Kulturen und Generationen in der Gesellschaft. Durch diese Gesprächs- und Bildungsarbeit erhält und entwickelt sie/er vitale soziale und wiederum kulturbildende Strukturen wie Schule und Familie. Auf diese Weise trägt sie/er zur Integration unterschiedlicher gesellschaftlicher Bereiche und Akteur:innen bei und fördert gesellschaftlichen Zusammenhalt und Solidarität.“

An dieser Stelle folgt das passende Feedback, das Sie durch die [Berechnung im Datenbogen 2.1](#) erhalten.

Allgemeine Anmerkungen zu diesem Teil:

Notiz- und Antwortfeld...

2.2 Feedback Wirkungspfade

Durchführungsinformation:

Auf der Grundlage des bisherigen Gesprächs und der Beschreibung verschiedener Wirkungsfunktionen versucht das SIRI Tool, die potentielle Wirkungslandschaft der Arbeit der Wissenschaftlerin/des Wissenschaftlers zu kartographieren: Potentielle gesellschaftliche Wirkungspfade werden anhand der Passung zur Motivation der Wissenschaftlerin/des Wissenschaftlers und ihrer/seiner Interessen identifiziert. Untenstehend ist eine solche Systematik von acht Wirkungspfaden beschrieben, die gemeinsam mit der Wissenschaftlerin/dem Wissenschaftler besprochen werden kann. Dabei handelt es sich nicht um eine apriorische Wirkungslogik für das Handeln der Akteurin/des Akteurs. Die bisherigen Daten zu fachlichem Profil, Motivation, Wirkungsvorstellung und Persönlichkeit bilden zu diesem Zeitpunkt noch keine vollständig reliable Grundlage für eine Beurteilung und müssen im Idealfall mit weiteren Eindrücken angereichert werden.

SIRI verbindet hierbei zwei konzeptuelle Ansätze: Einerseits rekuriert es auf die Methodik der Indikatoren gestützten Fortschrittsmessung, der sich Modelle im Feld der Innovationsentwicklung bedienen, um beispielsweise den Marktreifegrad von Projektideen zu evaluieren (vgl. KTH Innovation Readiness Level, KTH Innovation 2024). Andererseits setzt SIRI auf Modelle der Beschreibung universitärer Transferaktivitäten auf (vgl. Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e.V. 2016; Hachmeister et al. 2016; Helmholtz-Gemeinschaft 2021; MWFK 2017). Es entwickelt jene weiter, indem es versucht, die Messbarkeit institutioneller Transferprofile auf die Ebene interindividueller gesellschaftlicher Wirkungspotentials hin zu konkretisieren, und stellt damit wichtige Information zur Potentialentwicklung der Arbeit einzelner Wissenschaftler:innen her.

Die Wirkungspfade werden nacheinander erläutert und jeweils der Passungswert rückgemeldet. Wichtig ist bei der Rückmeldung, die Zahlenwerte mit der Logik der Aggregation der Antworten zu begründen (s. [Bogen für Ergebnisberechnung Feedbackteil II](#)). Die Werte stellen keine harten Cut-Offs, sondern Näherungen dar. Das Erstgespräch soll an dieser Stelle lediglich Reflexionsanstöße hinsichtlich der thematischen Konzepte und Motivationen auf Akteursseite setzen. Zu jedem Wirkungspfad wird auf eine Reihe von Umsetzungsformaten verwiesen. Diese können als Beispiele besprochen werden unter Hinzuziehung des SIRI Handbuchs (in Publikation) und den Ausgangspunkt für eine Follow-up Beratung bieten. Nicht zuletzt spielen bei der Empfehlung von spezifischen Wirkungsformaten auch der fachliche Gegenstand der wissenschaftlichen Arbeit selbst, seine Breite und Konkretheit eine wichtige Rolle. In diesem Sinne kann zur Kontextualisierung an dieser Stelle erneut auf den biographischen und fachlichen Interviewteil Bezug genommen werden.

Der folgenden Beurteilung liegt erneut der Gedanke der Blended Value Erträge in der wissenschaftlichen Umsetzung zugrunde (Emerson 2003). Das heißt, in den meisten Beratungsfällen werden nicht nur einer, sondern mehrere potentielle Pfade sozialer Wirkung naheliegen. Daher wird an dieser Stelle zunächst die Passung zu breiteren Wirkungspfaden evaluiert. Diese Wirkungspfade bilden dann jeweils ein Dachkonzept für mehrere spezifische Umsetzungsformate. Schrittweise nähert sich das SIRI Beratungsverfahren auf diese Weise der Evaluation und Empfehlung konkreter Umsetzungsformate für die wissenschaftliche Arbeit an. Im Falle der iterierenden Beratung derselben Akteurin/desselben Akteurs folgt die Identifikation von Wirkungspfaden und Umsetzungsformaten einer zirkulären Logik: Sobald ein Wirkungspfad oder ein Umsetzungsformat gefunden ist, sollte die Reflexion im nächsten Beratungsschritt darauf aufbauend noch einmal zu den Vorannahmen der Beurteilungsgrundlage zurückkehren und diese gemeinsam reevaluieren. Zu jedem Wirkungspfad sind die Werte auf den Markeritems aus dem Datenblatt aufgeführt (s. [Bogen zur Ergebnisberechnung zu Kapitel 2.2](#)). Markeritems sind ausgewählte Frageitems aus dem Interview, die für die Berechnung der Passungswerte höher gewichtet wurden. Dies bedeutet, dass die Antwortwerte auf diesen Items inhaltlich in einem akzentuierten Sinne für das Zustandekommen der aggregierten Werte als Erklärung herangezogen werden können. Beim Besprechen der Passungsergebnisse können diese Items spezifisch erläutert werden.

„Vielen herzlichen Dank bis zu dieser Stelle! Wir haben nun intensiv darüber gesprochen, wie die Motivation hinter Ihrer Arbeit aussieht. Die Wirkung wissenschaftlicher Arbeit selbst kann unterschiedliche Funktionen annehmen und hängt dabei nicht nur vom inhaltlichen Gegenstand selbst, sondern eben auch von Ihrer persönlichen Motivation ab. Wir würden Ihnen nun gerne eine erste Rückmeldung zu dem geben, was wir im bisherigen Gespräch von Ihren Zielsetzungen und Interessen verstanden haben. Wir haben dazu eine Systematik von acht Wirkungspfaden mitgebracht, die die Chancen und Herausforderungen der Wirkung Ihrer wissenschaftlichen Arbeit beschreiben. Dies soll uns die Gelegenheit bieten, die Wirkung Ihrer wissenschaftlichen Arbeit noch einmal vertieft zu reflektieren. Ein Wirkungspfad beschreibt je eine spezifische Art der Wirkung, die von der wissenschaftlichen Arbeit ausgehen kann. Wir haben für jeden Wirkungspfad einen Prozentwert berechnet, der angeben soll, wie sehr wir eine Passung Ihrer Motivation und Interessen dazu wahrnehmen. Es handelt sich dabei lediglich um Näherungswerte. Besonders wichtig ist uns, zu jedem Wirkungspfad ins Gespräch zu kommen und von Ihnen zu erfahren, wie sehr unsere Rückmeldungen Ihr Selbstbild treffen.

Darüber hinaus bündelt ein Wirkungspfad jeweils einen Strauß mit der Art der Wirkung assoziierter Handlungsmöglichkeiten. Hieraus können also auch Vorschläge abgeleitet werden, wie die Wirkung Ihrer wissenschaftlichen Arbeit in verschiedene Richtungen ausgestaltet sein könnte. Die Wirkungspfade können wir im weiteren

Verlauf der Beratung im Detail gemeinsam durchsprechen und schauen, was davon Sie anspricht. Vielleicht haben Sie bereits über das Ein oder Andere nachgedacht?“

2.2.1 Forschung und Wissensproduktion

„Bei diesem Wirkungsformat liegt der Fokus auf der wissenschaftlichen Arbeit selbst, und die Wirkung besteht in der Produktion von Wissen und Erkenntnis zum wissenschaftlichen Gegenstand durch Forschung sowie in der Schaffung wissenschaftlichen Fortschritts. Die Akteurin/der Akteur ist motiviert durch ihre wissenschaftliche Neugierde und das Bestreben, in der Wissenschaft einen innovativen Beitrag zu leisten und Forschungsfragen weiterzuentwickeln. Darüber hinaus kann die Überzeugung handlungsleitend sein, dass der Untersuchungsgegenstand ein gesellschaftliches Interesse berührt und damit die eigene Forschung emanzipatorisches Potential für bestimmte gesellschaftliche Akteur:innen besitzt. Sowohl von der Grundlagenforschung, als auch der Anwendungsforschung her kann in diesem Sinne durch die Schaffung und Verfügungstellung relevanten Wissens eine Wirkung auf außerwissenschaftliche Gesellschaftsbereiche ausgehen. Die Forschungsaktivitäten der Wissenschaftlerin/des Wissenschaftlers haben ihren sozialen Mittelpunkt an der Universität. Dabei steht sie/er im Austausch mit dem nationalen oder internationalen Kolleg:innenkreis. Ihre Arbeit richtet sich an das wissenschaftliche Fachpublikum unterschiedlicher Tragweite. Es ist nicht intendiert, mit den Ergebnissen der wissenschaftlichen Arbeit in die Kommunikation oder Umsetzung in außerwissenschaftliche Bereiche zu gehen.“

An dieser Stelle folgt der passende Feedbackwert, den Sie durch die Berechnung im [Bogen für Ergebnisberechnung Feedbackteil II](#) erhalten.

2.2.2 Universitäre Lehre und Weiterbildung

„Bei diesem Wirkungsformat steht der bidirektionale Austausch zwischen der gesellschaftlichen Praxis sowie Lehrenden und Lernenden an der Universität im Vordergrund. Im Rahmen von unterschiedlichen Lehrformaten werden Erfahrung und Expertise von Akteur:innen aus dem nicht-wissenschaftlichen Bereich in die universitäre Ausbildung integriert. Auf diese Weise wird der "kulturellen Offenheit" für die Funktionslogiken nicht-wissenschaftlicher Gesellschaftsbereiche und damit der Anschlussfähigkeit in der Berufsentwicklung Lernender an der Universität eine

Grundlage bereitet. Für die Lehre schafft dies zudem Diversifizierungs- und Qualitätsentwicklungsimpulse und fördert das Netzwerk externer Praxispartner der Universität“ (vgl. Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e.V. 2024; Hachmeister et al. 2016).

An dieser Stelle folgt der passende Feedbackwert, den Sie durch die Berechnung im [Bogen für Ergebnisberechnung Feedbackteil II](#) erhalten.

2.2.3 Wissenschaftskommunikation

„Auf diesem Wirkungspfad werden Wissen und Forschungsergebnisse auf sehr verschiedene Weisen aus der Wissenschaft heraus kommuniziert (vgl. Hachmeister et al. 2016). Potentielle Zielgruppen sind alle anderen gesellschaftlichen Sektoren und Akteur:innen. Eine Herausforderung hierbei liegt insbesondere darin, die Sprache des wissenschaftlichen Gegenstandes an die des Gegenübers anzupassen (Translation). Wissenschaftskommunikation umfasst nicht nur empfängerorientierte Umsetzungsprozesse, in denen Wissen in einer Form "abgeliefert wird", sondern auch einen stärker bidirektionalen Austausch zwischen Wissenschaft und Gesellschaft (Dialog) (ebd.): Verschiedene Diskurs-, Veranstaltungs- und Informationsformate (z.B. auch kulturelle oder künstlerische) ermöglichen den Austausch und den Ausdruck gesellschaftlicher Fragen in die Wissenschaft hinein und können dort ein Bewusstsein für soziale Problemstellungen und Bedürfnisse schaffen. Auf der anderen Seite wird so eine gewisse Transparenz und Zugänglichkeit der wissenschaftlichen Welt für andere gesellschaftliche Akteur:innen bewirkt. Wissenschaftskommunikation und -dialog zielen in der Regel nicht auf wirtschaftliche Erträge.“

An dieser Stelle folgt der passende Feedbackwert, den Sie durch die Berechnung im [Bogen für Ergebnisberechnung Feedbackteil II](#) erhalten.

2.2.4 Gesellschaftlicher Forschungsdialog

„Dieser Wirkungspfad umfasst verschiedene Formate, in denen wissenschaftliche Forschungsaktivitäten und die Nachfrage nicht-wissenschaftlicher Akteur:innen der Gesellschaft nach Forschung zu bestimmten relevanten Fragestellungen wechselseitig im Austausch sind. Es geht für die Wissenschaftler:innen dabei nicht darum, Wissen oder Ergebnisse empfängerorientiert und zielgruppenspezifisch zu liefern, d.h. zielgerichteten Transfer zu betreiben, sondern im Diskurs mit verschiedenen gesellschaftlichen Akteur:innen gemeinsam gesellschaftliches Problembewusstsein zu sondieren und daran zu arbeiten. Diese Art der Wirkung ist nicht im wirtschaftlichen Sinne ertragsorientiert, sondern zielt auf die Entwicklung einer Lösung für soziale Fragen und Problemstellungen ab. Gesellschaftliche Forschungsdialoge sind häufig ergebnisoffen und kooperativ, und ihre Zielsetzungen entstehen erst durch die soziale Bedürfniswahrnehmung im Dialog (z.B. partizipative Forschungsformate). Gesellschaftliche Akteur:innen in diesem Prozess können aus den Sektoren Kultur, Politik, Wirtschaft oder Zivilgesellschaft stammen (vgl. Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e.V. 2024).“

An dieser Stelle folgt der passende Feedbackwert, den Sie durch die Berechnung im [Bogen für Ergebnisberechnung Feedbackteil II](#) erhalten.

2.2.5 Beratung von Entscheidungsfunktionen

„Auf diesem Wirkungspfad werden Expertise und Wissen aus der Wissenschaft an eine andere Stelle in der Gesellschaft transferiert, die eine Entscheidungsfunktion erfüllt (vgl. MWFK 2017). Ziel dabei ist es, mit aktuellen Forschungsergebnissen die Entscheidungsfindung der Akteur:innen zu unterstützen. Der Fokus liegt auf einem Beitrag zur Lösung des Problems, an dem die Entscheider:innen arbeiten, und nicht auf privater Gewinnabsicht. Das Abnehmerfeld wissenschaftlicher Beratung ist breit: es reicht von kulturellen (z.B. Stiftungen), über politische Akteur:innen (z.B. NGOs) bis hin zu Betroffenen im Medizin- und Gesundheitsbereich, und kann dementsprechend unterschiedliche Tiefe an gesellschaftlichem Einfluss (direkt oder indirekt) erreichen. Eine Herausforderung dabei liegt insbesondere darin, die Sprache des wissenschaftlichen Gegenstandes an die des Gegenübers anzupassen (Translation).“

An dieser Stelle folgt der passende Feedbackwert, den Sie durch die Berechnung im [Bogen für Ergebnisberechnung Feedbackteil II](#) erhalten.

2.2.6 Verwertung und Dienstleistung

„Dieser Wirkungspfad lässt sich am ehesten mit dem Begriff Transfer beschreiben. Es geht darum, wissenschaftliches Wissen und Fachexpertise in die praktische Umsetzung in nicht-wissenschaftliche Gesellschaftsbereiche, v.a. Wirtschaft, zu bringen (vgl. Hachmeister et al. 2016). Dieser Transferprozess ist anwendungsorientiert und seine Gegenstände nehmen häufig Produkt- oder Dienstleistungscharakter an. Verwertung und Dienstleistung wissenschaftlichen Wissens zielen darauf ab, einen gesellschaftlichen oder privaten Nutzen zu schaffen. Hierbei ist die Perspektive der Erzielung eines wirtschaftlichen Ertrages (For-Profit) für die Akteurin/den Akteur oder weitere wissenschaftliche Stakeholder nicht ausgeschlossen oder wird aktiv angestrebt.“

An dieser Stelle folgt der passende Feedbackwert, den Sie durch die Berechnung im [Bogen für Ergebnisberechnung Feedbackteil II](#) erhalten.

2.2.7 Netzwerk- und Partnerschaftsbildung

„Dieser Wirkungspfad verläuft bi- oder multidirektional zwischen Wissenschaft und anderen gesellschaftlichen Akteur:innen. Es steht dabei allerdings weniger eine ergebnisorientierte Kooperation als der Aufbau von Sozialkapital an der Universität im Vordergrund. Damit sind ideelle, nicht instrumentelle Partnerschaften und Netzwerke gemeint, die durch gegenseitige Vertrauens- und Wissensbeziehungen ausgezeichnet sind. Diese Netzwerke können die Grundlage für spätere Kooperationen bilden (vgl. Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e.V. 2024; Helmholtz-Gemeinschaft 2021).“

An dieser Stelle folgt der passende Feedbackwert,
den Sie durch die Berechnung im [Bogen für Ergebnisberechnung Feedbackteil II](#)
erhalten.

2.2.8 Social Entrepreneurship und Non-Profit

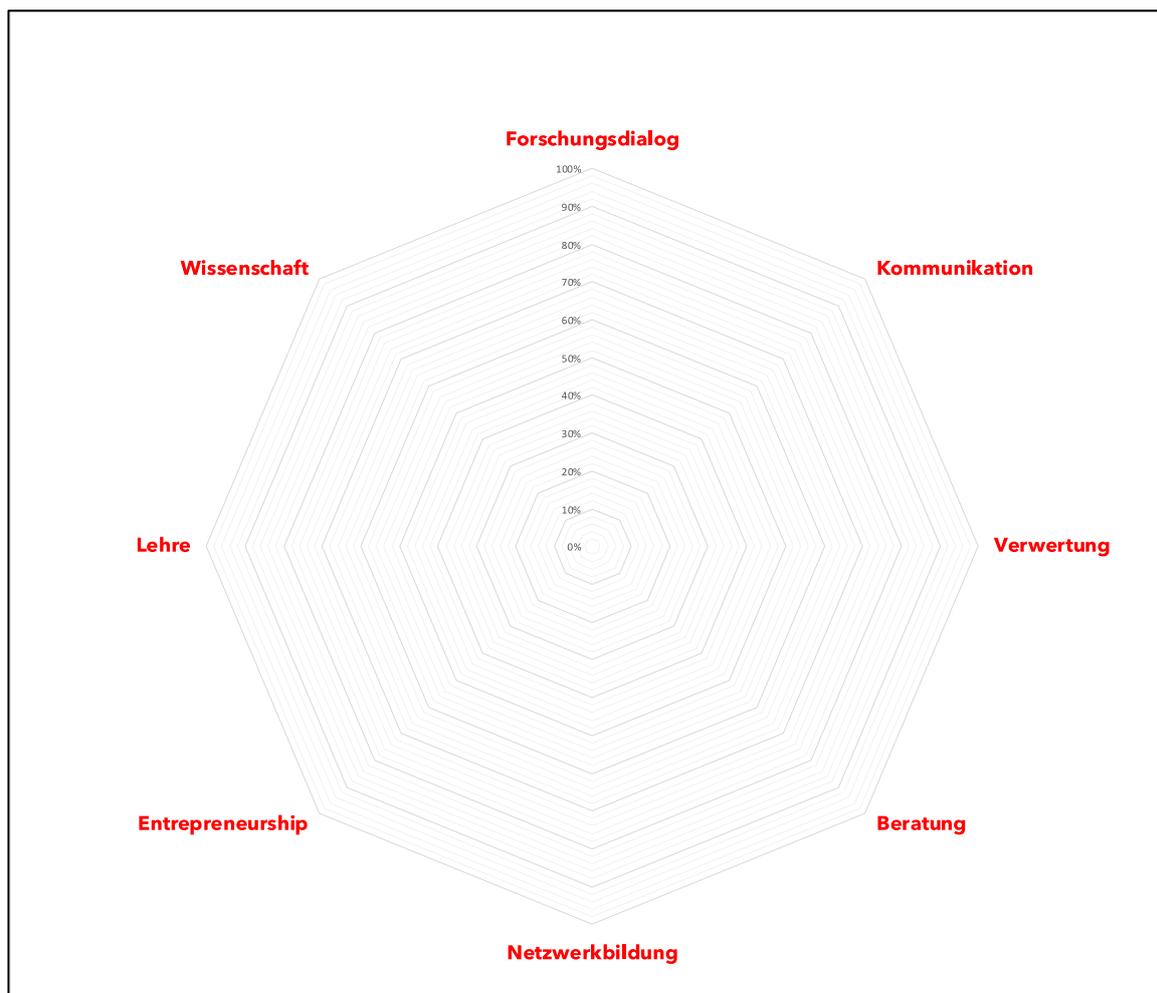
„Sozialunternehmerisches (Social Entrepreneurship) Handeln bezieht sich auf Gründungsaktivitäten verschiedener Art, bei denen der Fokus darauf liegt, Forschungswissen und -expertise in einer Organisation unternehmerisch und anwendungsorientiert umzusetzen, z.B. in einem NGO oder Social Business Modell (vgl. Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e.V. 2024). Wenngleich dabei häufig Businessmodellen gefolgt wird, liegt das Ziel nicht auf der Erwirtschaftung von Profiten, sondern der Entwicklung innovativer Ansätze zur sozialen Problemlösung bzw. der Schaffung positiver gesellschaftlicher Entwicklungen. Social Entrepreneurship zählt zu Unternehmungen des übergreifenden und sogenannten Dritten Sektors oder Non-Profit Sektors. Im Unterschied zu Formen von Social Entrepreneurship zählen hier auch im Sinne der Rechtsstruktur weniger formalisierte und verbindliche Organisationsformen dazu, wie beispielsweise Non-Profit-Organisationen (NPOs), Vereine oder andere soziale Bewegungen. Prinzipiell zielen Organisationsformen des Dritten Sektors nicht auf wirtschaftlichen Ertrag, sondern sind an Zielsetzungen der Gemeinnützigkeit und politischen Partizipation ausgerichtet (Anheier et al. 2011).“

An dieser Stelle folgt der passende Feedbackwert,
den Sie durch die Berechnung im [Bogen für Ergebnisberechnung Feedbackteil II](#)
erhalten.

2.3 Visualisierung der Ergebnisse – SIRI Readiness Chart

In das untenstehende Readiness Chart können die errechneten Passungswerte zu den Wirkungspfaden eingetragen und so graphisch dargestellt werden. Diese Methodik ist an Indikatoren gestützte Modelle der Innovationsentwicklung angelehnt, die beispielsweise den Marktreifegrad von Projektideen evaluieren (vgl. KTH Innovation Readiness Level, KTH Innovation 2024). Die Graphik kann als Ergänzung präsentiert werden und dient dazu, das Beratungsfeedback rezeptionspsychologisch anzureichern. Ob die graphische Präsentation des Feedbacks hilfreich ist, kann mit der/dem Interviewten besprochen werden. Eine inhaltliche und gut begründende Rückmeldung ist in beiden Fällen erforderlich.

Passung von Wirkungspfaden im Readiness-Chart (Einheiten in %)



2.4 Feedback Übersicht

1. Wie beschreiben Sie Ihre Rolle als Wissenschaftler:in?

 Wissensproduktion und -erweiterung v.a. wiss. Forschung und Publikation	__/7	 Ausbildung und Wissensvermittlung u.a. Nachwuchsförderung und Lehre	__/7
 Forschung als Aufklärung u.a. Bildung außerwiss. Zielgruppen	__/7	 Übernahme von Themenanwaltschaft i.S.v. Advokatenrolle	__/7
 Stimulation gesellschaftlicher Diskurse u.a. Austausch mit Praxisakteur:innen	__/7	 Wissenschaft als Dienstleistung i.S.v. abnehmerorientierter Arbeit	__/7

2. Welchen gesellschaftlichen Auftrag sehen Sie in Ihrer Arbeit als Wissenschaftler:in?

 Verpflichtung ggü. der öffentlichen Hand i.S.d. Steuermittelfinanzierung von Forschung	__/7	 Beitrag zum gesellschaftlichen Problemlösen z.B. cross-cutting issues wie Energienachhaltigkeit und Demokratieresilienz	__/7
 Partizipation, Advokation und Mediation z.B. Konfliktmediation, Empowerment	__/7	 Kultur der Wertebildung z.B. Gesellschaftl. Verstehenstraditionen und Diskursnormen entwickeln	__/7
 Anwendungsnutzen i.S. der Generierung ökon. Mehrwerts	__/7		

3. Welche Wirkungserwartungen haben Sie an Ihre Arbeit?

Identifizierte Beitragsfelder gesellschaftlichen Problemlösen (auch jenseits wiss. Zielsetzungen): <div style="border: 1px solid black; height: 150px; width: 100%; margin-top: 10px;"> <p>...</p> </div>	 Emanzipationspotential i.S.d. Wirksamkeitserwartung	__/7
	 Eigennützige Ertragsorientierung u.a. private Gewinnabsicht	__/7

Anhang I: Ergebnisberechnung

In dieser Anlage finden Sie die Bögen zur Ergebnisberechnung für den Feedbackteil Ihrer Beratung mit dem SIRI Tool. Auf der Grundlage unterschiedlicher potentieller Wirkungspfade ermöglicht Ihnen das SIRI Tool, aus den offenen und numerischen Antworten des Interviewteils teilstandardisiertes Feedback als Grundlage für die weitere Beratung mit SIRI zu erhalten.

Sie haben dabei die Möglichkeit, das Feedback auf der Ebene grundlegender Reflexion möglicher Funktionen wissenschaftlicher Arbeit zu führen ([Feedbackteil I, Kapitel 2.1](#)). Dies eignet sich insbesondere für den Fall eines niedrigen Grades der thematischen Ausgangsreflexion. Darüber hinaus liefert Ihnen das SIRI Modell eine Passung der Arbeit und Persönlichkeit der Wissenschaftlerin/des Wissenschaftlers zu konkreteren Umsetzungsformaten sozialer Wirkung sowie eine Möglichkeit, diese zu visualisieren ([Feedbackteil II, Kapitel 2.2](#)). Es ist je nach individuellem Bedarfsfall zu entscheiden, welche der Rückmeldungen mit der/dem Interviewten diskutiert werden.

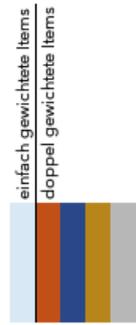
Sie können die folgenden Bögen zur Ergebnisberechnung im Sinne eines Paper-Pencil Tests beispielsweise in einer Pause während ihrer Beratungssession nach dem Interviewteil ausfüllen oder in einem Follow Up als Grundlage nutzen. Bei der Besprechung des Feedbacks ist stets darauf zu achten, dass diese Rückmeldung dem/der Interviewten als ein erster Eindruck „gespiegelt“ wird, d.h. in der Beratung gewonnene Hypothesen darstellt, und keine letztgültigen, abschließenden oder validen Urteile über Persönlichkeit oder Handeln der/des Interviewten.

Die Ergebnisberechnung läuft in folgenden Schritten ab:

- i. Zunächst übernehmen Sie die im Interviewteil erhobenen Zahlenwerte in der untenstehenden Matrix in die richtigen Kästchen (nummerierte Frageitems).
- ii. Die Zahlenwerte in den dunkel schraffierten Feldern sind doppelt gewichtet und müssen $\times 2$ genommen werden.
- iii. In der rechten unteren Zeile „Summe Fall“, tragen Sie die jeweiligen Summenwerte der Spalten ein.
- iv. Anschließend teilen Sie die Summenwerte durch die Anzahl der Fragen („N Items“), um den Passungswert (grüne Zeile) zu erhalten
- v. Für den Feedbackteil II (Kap. 2.2) können Sie die Passungswerte direkt in die entsprechenden Ergebniskästchen eintragen.
- vi. Für den Feedbackteil I (Kap. 2.1) können Sie zu den berechneten Passungswerte die zugeordneten Feedbacktexte aus den untenstehenden Tabellen entnehmen.

Bogen für Ergebnisberechnung Feedbackteil I (Kap. 2.1)

Wertematrix					
	Kulturelle Funktion	Politische Funktion	Ökonom. Funktion	Soziale Funktion	
3.1 Akteursanalyse - Rolle					
3.1.1 Wissensproduktion und -erweiterung					
3.1.2 Bildung und Wissensvermittlung					
3.1.3 Forschung als Aufklärung					
3.1.4 Themenanwaltliche Rolle					
3.1.5 Diskursstimulierende Rolle					
3.1.6 Dienstleisterrolle					
3.2 Gesellschaftlicher Auftrag und Handlungsmotivation					
3.2.1 Verpflichtung ggü. der öffentlichen Hand					
3.2.2 Beitrag zum gesellschaftlichen Problemlösen					
3.2.3 Partizipation, Advokation und Mediation					
3.2.4 Kultur der Wertebildung					
3.2.5 Anwendungsbezogener Nutzen					
4.0 Persönliche Ertragsmischung und gesellschaftliches Emanzipationspotential					
4.1 Emanzipationspotential					
4.2 Eigennützige Ertragsorientierung					
5.0 Öffentlichkeit					
5.1.1 Subdisziplinär					
5.1.2 Disziplinär					
5.1.3 Tendenzial Interdisziplinär					
5.1.4 Interdisziplinär					
5.2 Wiss. Netzwerktivität					
5.3.1 Individuum Gruppe					
5.3.2 Lokal Regional					
5.3.3 National Global					
5.4. Nicht-Wiss. Austausch					
Summe Fall	16	12	18		
Passung					
N Items					15



Feedbacktexte je nach Passungswert (Kulturelle Funktion) **$x \geq 0,66$:**

Bisher haben wir wahrgenommen, dass Sie das kulturelle Wirkungspotential Ihrer wissenschaftlichen Arbeit aktiv zu realisieren versuchen. Es ist Ihnen wichtig, Ihr Wissen in gesellschaftliche Wertediskurse einzubringen und darüber die Diskurskultur selbst zu unterstützen und zu entwickeln. Es ist Ihnen bewusst, dass Sie als Wissenschaftler:in einen Beitrag zur Harmonisierung der kulturellen Wertelandschaft und -integration in der Gesellschaft beitragen können und dass Ihre Arbeit in dieser Hinsicht ein hohes Wirkungspotential haben könnte.

 $0,66 > x > 0,33$:

Auf der Grundlage unseres bisherigen Gesprächs nehmen wir wahr, dass Sie in Ihrer wissenschaftlichen Arbeit die kulturelle Wirkungsdimension mit reflektieren. Auch wenn Sie nicht vordergründig auf einen Einfluss auf die kulturelle Landschaft der Gesellschaft abzielen, ist Ihnen die Entwicklung gesellschaftlicher Werte- und Diskurskultur wichtig, auch im Dienste des gesellschaftlichen Zusammenhalts. Daher könnte es sich für Sie lohnen, über verschiedene Formate kultureller Mitgestaltung durch Ihre Arbeit nachzudenken.

 $x < 0,33$:

Ihr wissenschaftliches Rollenverständnis scheint uns eher hintergründig an einer kulturellen Wirkungslogik ausgerichtet zu sein. Die Sphäre kultureller Normen, gesellschaftlicher oder religiöser Traditionen und Wertediskurse gilt für Sie nicht als relevante Einflussosphäre oder als Zuständigkeitsbereich Ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit. Nichtsdestotrotz könnte es interessant sein, noch einmal über die Chancen Ihrer Arbeit für die kulturelle Diskursbildung und darüber vermittelt auch die Stimulation gesellschaftlichen Zusammenhalts nachzudenken.

Feedbacktexte je nach Passungswert (Politische Funktion)

$x \geq 0,66$:

Im Verlauf des bisherigen Gesprächs haben wir wahrgenommen, dass Sie die potentielle politische Wirkung Ihrer wissenschaftlichen Arbeit wahrnehmen und gezielt reflektieren. Es ist Ihnen als Wissenschaftler:in ein Anliegen, Implikationen Ihrer Arbeit für politische Diskurse aufzuzeigen, gesellschaftliche Entscheidungs- und politische Willensbildungsprozesse zu informieren und zu unterstützen. Politische Umsetzungsformate könnten ein hohes Wirkungspotential für Ihre Arbeit haben.

$0,66 > x > 0,33$:

Wir haben bisher nicht bemerkt, dass dieser Aspekt bei Ihrer wissenschaftlichen Arbeit handlungsleitend im Vordergrund stünde. Dennoch scheinen Sie eine politische Wirkungsdimension Ihrer Arbeit nicht abzulehnen. Es könnte für Sie interessant sein, mit Ihrem Wissen gesellschaftliche Entscheidungs- und politische Willensbildungsprozesse zu unterstützen, und es sich daher lohnen, über verschiedene Formate politischer Wirkung nachzudenken.

$x < 0,33$:

Auf der Grundlage unseres bisherigen Gesprächs haben wir den Eindruck, dass Ihre wissenschaftliche Arbeit eher hintergründig an politischen Implikationen orientiert ist. Ihre Motivation richtet sich weniger darauf, mit Ihrem Wissen Organisations- und Entscheidungsprozesse, oder die politische Willensbildung in der Gesellschaft zu beeinflussen. Nichtsdestotrotz könnte es interessant sein, noch einmal über die mögliche politische Wirkung Ihrer Arbeit nachzudenken.

Feedbacktexte je nach Passungswert (Ökonomische Funktion)

$x \geq 0,66$:

Auf der Grundlage unseres bisherigen Gesprächs würden wir sagen, dass Sie die potentielle wirtschaftliche Wirkung Ihrer wissenschaftlichen Arbeit aktiv im Bewusstsein haben. Sie sind motiviert, Ihre Forschung in ein anwendungsfähiges Produkt- oder Dienstleistungsformat zu übersetzen und dieses an interessierte Abnehmer:innen zu transferieren, und dabei eventuell auch einen finanziellen Ertrag zu erwirtschaften. Wirtschaftliche Umsetzungs- und Ertragsformate könnten daher ein hohes Wirkungspotential für Ihre Arbeit entfalten.

$0,66 > x > 0,33$:

Auch wenn der Fokus Ihrer Motivation nicht primär darauf liegen mag, so würden wir auf Grundlage unseres bisherigen Gesprächs die Umsetzung Ihrer wissenschaftlichen Arbeit in ein konkreteres „Produkt“ oder eine Dienstleistung nicht von vorn herein ausschließen. Daher könnte es sich lohnen, darüber nachzudenken, ob Sie für solche Transferformate eine bestimmte gesellschaftliche Abnehmerschaft sehen würden und ob es für Sie relevant sein könnte, neben dem Mehrwert für diese Abnehmer:innen auch einen wirtschaftlichen Ertrag für Sie selbst zu erwirtschaften.

$x < 0,33$:

Auf der Grundlage unseres bisherigen Gesprächs haben wir den Eindruck, dass Ihr wissenschaftliches Selbstverständnis nicht an der Umsetzung Ihrer Arbeit in kundenspezifische Produkte und Dienstleistungen im ökonomischen Sinne orientiert ist. Ein möglicher Anwendungsbezug und mögliche Wirkung Ihrer wissenschaftlichen Arbeit für andere gesellschaftliche Bereiche, zum Beispiel im Sinne eines Beitrags zur Lösung sozialer Probleme, ist für Sie nicht von der Vorstellung geprägt, im selben Zuge Erträge zu erwirtschaften. Nichtsdestotrotz könnte es interessant sein, noch einmal über die wirtschaftlichen Chancen Ihrer Arbeit nachzudenken.

Feedbacktexte je nach Passungswert (Soziale Funktion)

$x \geq 0,66$:

Wir haben bisher wahrgenommen, dass es Ihnen ein Anliegen ist, mit Ihrer wissenschaftlichen Arbeit die sozialen Tiefenstrukturen unserer Gesellschaft zu erreichen. Es interessiert Sie, soziale Begegnungsräume zu schaffen, sowie Menschen zusammenzubringen und Sprecher- und Hörerschaften um Diskursthemen herum zu versammeln. Sie sind sich bewusst, dass Sie mit Ihrer Arbeit gesellschaftlichen Zusammenhalt und Solidarität stiften können und suchen, dieses Potential zu bergen. Soziale Umsetzungsformate könnten daher ein hohes Wirkungspotential für Ihre Arbeit haben.

$0,66 > x > 0,33$:

Es ist uns aufgefallen, dass sich Ihre Vorstellung von der Wirkung wissenschaftlicher Arbeit unter anderem auf einer sozialen Funktion beschreiben lässt. Es könnte interessant für Sie sein, Begegnungen und Diskurse zwischen verschiedenen Gruppen in der Gesellschaft zu stimulieren und darüber Austausch und Zusammenhalt zu fördern. Daher könnte es sich lohnen, über verschiedene Formate sozialer Umsetzung und ihr Wirkungspotential nachzudenken.

$x < 0,33$:

Bisher glauben wir wahrgenommen zu haben, dass die soziale Funktion Ihre Vorstellung von gesellschaftlicher Wirkung weniger stark prägt. Gruppen zusammenzubringen, Begegnungsorte zu schaffen und soziale Strukturen wie beispielsweise Familie und Schulen mit ihrer wissenschaftlichen Arbeit zu berühren und im Sinne gesellschaftlichen Zusammenhalts zu formen, steht für Sie nicht im Vordergrund. Nichtsdestotrotz könnte es interessant sein, noch einmal über das soziale Wirkungspotential Ihrer Arbeit nachzudenken.

Bogen für Ergebnisberechnung Feedbackteil II (Kap. 2.2)

Wertematrix		Forschungs-dialog	Kommunika-tion	Verwertung	Beratung	Netzwerk-bildung	Entrepreneur-ship	Lehre	Wissenschaft
3.1	Akteursanalyse - Rolle								
3.1.1	Wissensproduktion und -erweiterung Bildung und Wissensvermittlung	1	1	1	1	1	1	1	1
3.1.2	Forschung als Aufklärung	1	1	1	1	1	1	1	1
3.1.3	Themenanwaltschaftliche Rolle	1	1	1	1	1	1	1	1
3.1.4	Diskursstimulierende Rolle	1	1	1	1	1	1	1	1
3.1.5	Dienstleisterrolle	1	1	1	1	1	1	1	1
3.1.6		1	1	1	1	1	1	1	1
3.2	Gesellschaftlicher Auftrag und Handlungsmotivation								
3.2.1	Verpflichtung ggü. der öffentlichen Hand	1	1	1	1	1	1	1	1
3.2.2	Beitrag zum gesellschaftlichen Problemlösen	1	1	1	1	1	1	1	1
3.2.3	Partizipation, Advokation und Mediation	1	1	1	1	1	1	1	1
3.2.4	Kultur der Weiterbildung	1	1	1	1	1	1	1	1
3.2.5	Anwendungsbezogener Nutzen	1	1	1	1	1	1	1	1
4.0	Persönliche Ertragsmischung und gesellschaftliches Emanzipationspotential								
4.1	Emanzipationspotential	1	1	1	1	1	1	1	1
4.2	Eigenständige Ertragsorientierung	1	1	1	1	1	1	1	1
5.0	Öffentlichkeit								
5.1.1	Subdisziplinär	1	1	1	1	1	1	1	1
5.1.2	Disziplinäre	1	1	1	1	1	1	1	1
5.1.3	Tendenziell Interdisziplinär	1	1	1	1	1	1	1	1
5.1.4	Interdisziplinäre	1	1	1	1	1	1	1	1
5.2	Wiss. Netzwerkfähigkeit	1	1	1	1	1	1	1	1
5.3.1	Individuum Gruppe	1	1	1	1	1	1	1	1
5.3.2	Lokal Regional	1	1	1	1	1	1	1	1
5.3.3	National Global	1	1	1	1	1	1	1	1
5.4.	Nicht-Wiss. Austausch	1	1	1	1	1	1	1	1
Summe		16	15	10	11	12	10	9	12
Fall N Items		16	15	10	11	12	10	9	12
Passung %									



Anhang II: Wie ist SIRI konstruiert worden?

SIRI wurde über eine Projektlaufzeit von zwei Jahren am Centrum für Soziale Investitionen und Innovationen an der Universität Heidelberg entwickelt. Zu Beginn des Projektes schrieben das CSI und [hei INNOVATION](#), die Transferagentur der Universität Heidelberg, gemeinsam ein detailliertes Anforderungsprofil für den Einsatz des SIRI-Tools für Kommunikations- und Beratungsaktivitäten an der Universität. Im Anschluss hieran erarbeitete das CSI einen qualitativen Interviewleitfaden, der in einer explorativen Interviewstudie zunächst pilotiert und anschließend in den nachfolgenden Studien eingesetzt wurde. Der Leitfaden wurde entwickelt, um die Transferaktivität und -kultur in den sozialwissenschaftlichen Forschungsdisziplinen der Universität Heidelberg unter folgenden Aspekten zu erfassen:

- (1) *Konzeptionelle Grundlagen der Transfermodellierung*: Verständnis von Transfer und die Rolle der Wissenschaftlerin/des Wissenschaftlers als Transferakteur:in,
- (2) *Systematisierung der Transferwirkung*: Identifikation von Transferfeldern,
- (3) *Institutionelle Voraussetzungen für Wissenschaftstransfer an der Universität Heidelberg*, sowie
- (4) *Beschaffenheit der wahrgenommenen Nachfrage* an Transferdienstleistungen.

Die Beschreibung und Analyse der bestehenden Transferstrukturen an der Universität Heidelberg lieferte eine wichtige Datengrundlage, welche die weitere Entwicklung eines Transfermodells im Rahmen von SIRI empirisch untermauert.

Anhand des Interviewleitfadens wurden insgesamt mehr als zehn halbstandardisierte Interviews mit Wissenschaftler:innen (Professorat und akademischer Mittelbau, überwiegend aus den sozial- und geisteswissenschaftlichen Disziplinen) geführt. Der Fokus der Interviews lag auf Rolle und Vorerfahrungen von Transferakteur:innen, der strukturellen Voraussetzungen und Ressourcen universitärer Institutionen sowie dem Transferprozess, insbesondere auf dessen gesellschaftlichen Zielfeldern und Wirkungspfaden. Die Daten wurden transkribiert, anonymisiert und inhaltlich ausgewertet.

Darüber hinaus investierte das CSI in den kontinuierlichen Ausbau eines systematischen Überblicks über Transfersystematiken und -indikatoren in der deutschen und internationalen Forschungslandschaft. Im nächsten Schritt der Modellbildung wurden diese beiden Primärquellen in einen ersten SIRI-Prototyp übersetzt, welcher von hei_INNOVATION einem Pretest unterzogen wurde. Der Fokus des ersten Prototypen lag darauf, die Adaptierbarkeit bestehender Transfersystematiken für den heterogenen Gegenstandsbereich der Sozialwissenschaften zu evaluieren, theoretische Lücken zu identifizieren und zu schließen.

Der erste SIRI Prototyp war im Format eines modularen Interviewleitfadens aufgebaut, mit Elementen explorativer biographischer Fragen, quantitativer Items, sowie automatisierter numerischer und graphischer Auswertungsmechanismen für das Interviewfeedback, in Anlehnung an das [KTH Innovation Readiness Level](#) Tool (KTH Innovation 2024). Auf der Grundlage einer Exploration von Motivation, Rollenverständnis und Wirkungserwartungen im Beratungsgespräch mit dem SIRI Tool sollten Wissenschaftler:innen für verschiedene Umsetzungsmöglichkeiten ihrer Arbeit in wissenschaftliche (v.a. Forschung und Lehre) und außerwissenschaftliche Gesellschaftsbereiche (u.a. Zivilgesellschaft, Wirtschaft, Politik) sensibilisiert und mögliche passende Wirkungspfade (z.B. Wissenschaftskommunikation, Social Entrepreneurship, wirtschaftliche Verwertung) identifiziert werden. Weiterhin stellte das Tool Informationsmaterial zu spezifischeren Umsetzungsformaten bereit. Dazu wurden Feedbackbögen sowie ein detailliertes Handbuch (in Publikation) entwickelt, welches wissenschaftliche Literatur einerseits und andererseits Umsetzungsbeispiele aus der Praxis zusammenführt.

Zwei weitere Pilotstudien wurden vom CSI durchgeführt, um die Funktionalität des Prototypen, sowie seine explorative Logik und methodische Eignung für unterschiedliche Zielgruppen in der Anwendung zu testen und zu kalibrieren. Die Ergebnisse der Pilotierung, sowohl inhaltliche und systemische als auch technische und kulturelle Aspekte der Befragung, flossen in die iterative Weiterentwicklung von SIRI ein (SIRI 2.0). Zu diesem Zeitpunkt hatte das CSI bereits mit mehr als 30 Hochschulwissenschaftler:innen aus verschiedenen Disziplinen Interviews geführt und ein transdisziplinäres Peer-Netzwerk von Interessenten und Partner:innen für die weitere Entwicklung des Projekts im Hinblick auf Capacity Building und

Hochschulstrukturen aufgebaut, u.a. mit dem [Heidelberg Center for American Studies \(HCA\)](#), dem [Forschungszentrum für Internationale und Interdisziplinäre Theologie \(FIIT\)](#), und dem [Heidelberg Center for Environment \(HCE\)](#). Darüber hinaus wurden auch Akteur:innen aus den Bereichen Personalentwicklung und Graduierten-/Mitarbeiterfortbildung der Universität Heidelberg, wie [hei SKILLS](#) und [hei TRACKS](#), als Implementierungsakteur:innen involviert, um SIRI als Methode für Karrierecoaching, Mentoring und Beratung des wissenschaftlichen Nachwuchses zu verankern.

Nach einigen Zwischeniterationen in der Entwicklung des Tools, begann das CSI mit der Arbeit an einem erweiterten Indikatorensystem. Jene Version, SIRI 3.0, erweitert die Funktionen zur Sensibilisierung und Abbildung von Transferaktivitäten und -interessen von Wissenschaftler:innen um ein Modul zur Bewertung laufender Transferprojekte, bestehend aus einer Reihe von Kernindikatoren in den vier Inhaltsbereichen *Impact-*, *Project-*, *Process-* und *Stakeholder-Readiness*. Diese Dimensionen wurden über entsprechende Item-Sets operationalisiert und zu einem additiven Index zusammengeführt, der die Projektreife auf einer transferfeldübergreifenden Ebene beurteilt. SIRI 3.0 befindet sich zurzeit in weiterer Überarbeitung durch die Autoren, und ist noch nicht veröffentlicht.

Anhang III: Literaturverzeichnis

- Anheier, Helmut K., Andreas Schroer, und Volker Then, Hrsg. 2011. *Soziale Investitionen: Interdisziplinäre Perspektiven*. 1. Aufl. Wiesbaden: Vs Verlag für Sozialwissenschaften.
- Emerson, Jed. 2003. "The Blended Value Proposition: Integrating Social and Financial Returns." *California Management Review* 45(4):35-51. Doi: 10.2307/41166187.
- Hachmeister, Cort-Denis, Moritz Möllenkamp, Isabel Roessler, Christina Scholz. 2016. „Katalog von Facetten von und Indikatoren für Forschung und Third Mission an Hochschulen für angewandte Wissenschaften“. *CHE gemeinnütziges Centrum für Hochschulentwicklung* (189). Gütersloh.
- Helmholtz-Gemeinschaft. 2024. „Transfer zwischen Forschung und Anwendung - Transfermission und -strategie der Zentren der Helmholtz-Gemeinschaft“. Abgerufen 13. August 2024 (https://www.helmholtz.de/fileadmin/user_upload/01_forschung/Helmholtz_Transferstrategie_05Nov21_web.pdf).
- KTH Innovation. 2024. „KTH Innovation Readiness Level - A method, visual tool, and resource library guiding the development from early stage idea to innovation on the market“. Abgerufen 13. August 2024 (<https://kthinnovationreadinesslevel.com/>).
- Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg (MWFK). 2017. „Transferstrategie Brandenburg - Verbesserung der Zusammenarbeit von Wissenschaft mit Wirtschaft, Politik und Zivilgesellschaft“. Abgerufen 13. August 2024 (https://mwfk.brandenburg.de/sixcms/media.php/9/MWFK_Transferstrategie_DIN_A4_2019-12-13.pdf).
- Parsons, Talcott. 1991. *The Social System*. 2. Aufl. London, England: Routledge.
- Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e. V. 2024. „Transferbarometer - Praxiserprobter Ansatz zur Darstellung und Erfassung verschiedener Transferprofile von Wissenschaftseinrichtungen“. Abgerufen 13. August 2024 (<https://transferbarometer.de/>).

Weiterführende Literatur

- Angelstam, Per, Kjell Andersson, Matilda Annerstedt, Robert Axelsson, Marine Elbakidze, Pablo Garrido, Patrik Grahn, K. Ingemar Jönsson, Simen Pedersen, Peter Schlyter, Erik Skärbäck, Mike Smith, and Ingrid Stjernquist. 2013. "Solving Problems in Social-Ecological Systems: Definition, Practice and Barriers of Transdisciplinary Research." *Ambio* 42(2):254–65. Doi: 10.1007/s13280-012-0372-4.
- Bächle, Michael. 2006. „Social Software“. *Informatik-Spektrum* 29(2):121–24. Doi: 10.1007/s00287-006-0063-2.
- Batts, Shelley A., J. Nicholas, und Tara C. 2008. „Advancing science through conversations: Bridging the gap between blogs and the academy“. *PloS Biology* 6(9). Doi: 10.1371/journal.pbio.0060240.
- Beck, Susanne, Carsten Bergenholtz, Marcel Bogers, Tiare-Maria Brasseur, Marie Louise Conradsen, Diletta Di Marco, Andreas P. Distel, ... Xu, S.M.. 2022. "The Open Innovation in Science Research Field: A Collaborative Conceptualisation Approach." *Industry and Innovation* 29(2):136–85. Doi: 10.1080/13662716.2020.1792274.
- Beecroft, Richard, und Oliver Parodi. 2016. „Reallabore als Orte der Nachhaltigkeitsforschung und Transformation“. *TATuP Zeitschrift für Technikfolgenabschätzung in Theorie und Praxis* 25(3):4–8. Doi: 10.14512/tatup.25.3.4.
- Bergmann, Matthias, and Engelbert Schramm. 2008. *Transdisziplinäre Forschung: Integrative Forschungsprozesse verstehen und bewerten*. 1. Aufl. Frankfurt am Main: Campus.
- Bergold, Jarg, und Stefan Thomas. 2012. „Partizipative Forschungsmethoden: Ein methodischer Ansatz in Bewegung“. Doi: 10.17169/fqs-13.1.1801.
- Blome, Eva, Alexandra Erfmeier, Nina Gülcher, und Sandra Smykalla. 2013. „Gremienarbeit“. S. 321–24 in *Handbuch zur Gleichstellungspolitik an Hochschulen*. Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- BMBF. 2019. „Grundsatzpapier des Bundesministeriums für Bildung und Forschung zur Wissenschaftskommunikation“. *Bmbf.de*. Abgerufen 14. März 2024.

https://www.bmbf.de/SharedDocs/Publikationen/de/bmbf/1/24784_Grundsatzpapier_zur_Wissenschaftskommunikation.pdf?__blob=publicationFile&v=4

- Böhle, Danielle. 2016. „Psychologische Betrachtung“. In *Fundraising: Handbuch für Grundlagen, Strategien und Methoden*. 5. Aufl. Fundraising Akademie. Wiesbaden: Springer Gabler.
- Boos, Adrian, Mare Van Den Eeden, und Tobias Viere. 2021. *CSR und Hochschullehre: Transdisziplinäre und innovative Konzepte und Fallbeispiele*. 1. Aufl. Berlin: Springer.
- Breitschwerdt, Lisa. 2022. *Professionalitätsentwicklung in der Erwachsenenbildung & Weiterbildung als Mehrebenen-Phänomen: Eine qualitative Einzelfallanalyse am Beispiel einer Organisation der beruflichen Weiterbildung*. 1. Aufl. Wiesbaden: Springer VS.
- Bruhn, Mwiered, Franz-Rudolf Esch, und Tobias Langner. 2008. *Handbuch Kommunikation: Grundlagen - Innovative Ansätze - Praktische Umsetzungen*. Wiesbaden: Gabler Verlag.
- Burns, T. W., D. J. O'Connor, und S. M. Stocklmayer. 2003. „Science Communication: A Contemporary Definition“. *Public Understanding of Science (Bristol, England)* 12(2):183-202. Doi: 10.1177/09636625030122004.
- Cendon, E., U. Elsholz, K. Speck, U. Wilkesmann, und S. Nickel. 2020. „Wissenschaftliche Weiterbildung an Hochschulen: Herausforderungen und Handlungsempfehlungen“. *Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung des Bundesländer-Wettbewerbs: „Aufstieg durch Bildung: Offene Hochschulen“*. Oldenburg: CHE.
- Christmann, Bernhard. 2020. „Angebotsformen und Formate wissenschaftlicher Weiterbildung“. S. 263-78 in *Handbuch Wissenschaftliche Weiterbildung*. Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Church, Sarah P., Lindsey B. Payne, Sara Peel, and Linda S. Prokopy. 2019. “Beyond Water Data: Benefits to Volunteers and to Local Water from a Citizen Science Program.” *Journal of Environmental Planning and Management* 62(2):306-26. Doi: 10.1080/09640568.2017.1415869.

- Claudy, Nina. 2020. *Quick Guide Pressearbeit für kleine und mittelständische Unternehmen: Wie Sie Medien professionell und wirksam für sich gewinnen*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Deg, Robert. 2017. *Basiswissen Public Relations: Professionelle Presse- und Öffentlichkeitsarbeit*. 6. Aufl. Wiesbaden: Springer VS.
- Dernbach, Beatrice, Christian Kleinert, und Herbert Mürder. 2012. *Handbuch Wissenschaftskommunikation*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Dollhausen, Karin, und Regine Mickler. 2012. *Kooperationsmanagement in der Weiterbildung*. 1. Aufl. Bielefeld: wbv Media.
- Dusseldorp, Marc, und Richard Beecroft, Hrsg. 2012. *Technikfolgen abschätzen lernen*. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Eisenbeis, Uwe, Andrea Bohne, Ina Andrea Busch, Eva Falkenmayer, Franziska Freudenberg, Samuel Fries, Lukas Huber, and Thomas Rausch. 2019. *Spin-off als Organisationskonzept: Eine Systematisierung und Fallbeispiele für die Geschäftsmodellinnovation*. 1. Aufl. Wiesbaden: Springer Gabler.
- Fährnich, Birte, Julia Metag, Senja Post, und Mike S. Schäfer. 2018. *Forschungsfeld Hochschulkommunikation*. 1. Aufl. Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Fährnich, Birte, und Mike S. Schäfer. 2020. „Wissenschaftskommunikation zwischen Gesellschafts-, Wissenschafts- und Medienwandel“. *Publizistik* 65(4):515–22. Doi: 10.1007/s11616-020-00623-2.
- Falk, Svenja, Manuela Glaab, Andrea Roemmele, Henrik Schober, and Martin Thunert. 2019. *Handbuch Politikberatung*. 2. Aufl. Wiesbaden: Springer VS.
- Fine, M., und M. E. Torre. 2008. *Theorizing audience, products and provocation*. Herausgegeben von P. Reason und H. Bradbury. Los Angeles; Sage.
- Franck, Norbert. 2016. *Praxiswissen Presse- und Öffentlichkeitsarbeit: Ein Leitfaden für Verbände, Vereine und Institutionen*. 3. Aufl. Wiesbaden: Springer VS.
- Franzoni, Chiara, Marion Poetz, and Henry Sauermann. 2022. "Crowds, Citizens, and Science: A Multi-Dimensional Framework and Agenda for Future Research." *Industry and Innovation* 29(2):251–84. Doi: 10.1080/13662716.2021.1976627.
- Frerichs, F. 2007. „Weiterbildung und Personalentwicklung 40plus: eine praxisorientierte Strukturanalyse“. S. 67–104 in *Generation 40plus: demografischer*

- Wandel und Anforderungen an die Arbeitswelt*, herausgegeben von T. W. Länge und B. Menke. Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag.
- Frohne, Julia, Brigitte Norwidat-Altmann, und Oliver Scheytt. 2014. *Kultursponsoring: Leitfaden für kreative Allianzen*. Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Gantenberg, Julia. 2017. *Wissenschaftskommunikation in Forschungsverbänden: Zwischen Ansprüchen und Wirklichkeit*. 1. Aufl. Wiesbaden: Springer VS.
- Haag, Patrick. 2021. *KMU- und Start-up-Management: Strategische Aspekte, Operative Umsetzung und Best-Practice*. 2. Aufl. Wiesbaden: Springer Gabler.
- Haghanipour, B. 2013. *Mentoring als gendergerechte Personalentwicklung*. Wiesbaden: Springer VS.
- Hahne, Ulf. 2021. „Interventionen in Prozessen der Stadt- und Regionalentwicklung. Anmerkungen zum Format Reallabore der Nachhaltigkeit aus planungswissenschaftlicher Sicht“. *Raumforschung und Raumordnung* 79(4):306–21. Doi: 10.14512/rur.54.
- Haklay, Muki. 2018. "Participatory Citizen Science." Pp. 52–62 in *Citizen Science*, edited by M. Haklay, S. Hecker, A. Bowser, Z. Makuch, J. Vogel, and A. Bonn. London, England: UCL Press.
- Hamm, Rüdiger, und Angelika Jäger. 2013. „Fachhochschulen im regionalen Innovationssystem. Eine Analyse auf Basis von Best-Practice-Fallstudien“. *Raumforschung und Raumordnung* 71(1):33–47. Doi: 10.1007/s13147-012-0206-7.
- Hessels, Laurens K., Caro Mooren, und Emmy Bergsma. 2021. „What Can Research Organizations Learn from Their Spin-off Companies? Six Case Studies in the Water Sector“. *Industry and Higher Education* 35(3):188–200. Doi: 10.1177/0950422220952258.
- Heuser, Michael, und Tarek Abdelalem. 2021. *Internationale Herausforderungen humanitärer NGOs: Verbindung von Mission und modernem Management*. Berlin, Heidelberg: Springer.
- Heuser, Michael. 2018. „Konzeptionelle Ansätze einer humanitären NGO-Akademie in Deutschland“. S. 211–24 in *Strategisches Management humanitärer NGOs*. Berlin, Heidelberg: Springer.
- Hochschulrektorenkonferenz. 2014. „Orientierungsrahmen zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses nach der Promotion und akademischer

- Karrierewege neben der Professur“. *Hrk.de*. Abgerufen 14. März 2024 (<https://www.hrk.de/positionen/beschluss/detail/orientierungsrahmen-zur-foerderung-des-wissenschaftlichen-nachwuchses-nach-der-promotion-und-akademis/>).
- Holst, Christian. 2020. *Kultur in Interaktion: Co-Creation im Kultursektor*. 1. Aufl. Wiesbaden: Springer Gabler.
- Jagemann, M. 2018. „Pressearbeit auf dem Prüfstand: PR-Aktivitäten zielgenau einsetzen“. *Journal für ästhetische Chirurgie* 11(2):97-98. Doi: 10.1007/s12631-018-0112-0.
- Jahn, Thomas, Matthias Bergmann, and Florian Keil. 2012. "Transdisciplinarity: Between Mainstreaming and Marginalization." *Ecological Economics: The Journal of the International Society for Ecological Economics* 79:1-10. Doi: 10.1016/j.ecolecon.2012.04.017.
- Jansen, Stephan A., Rolf G. Heinze, und Markus Beckmann, Hrsg. 2013. *Sozialunternehmen in Deutschland: Analysen, Trends und Handlungsempfehlungen*. 1. Aufl. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Jansen, Stephan A., Rolf G. Heinze, und Markus Beckmann, Hrsg. 2013. *Sozialunternehmen in Deutschland: Analysen, Trends und Handlungsempfehlungen*. 1. Aufl. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Jütte, W., und C. Lobe. 2021. „Stichwort: Kooperation und Vernetzung in der Hochschulweiterbildung“. *Zeitschrift Hochschule und Weiterbildung* 1:7-10.
- Jütte, Wolfgang, and Matthias Rohs. 2019. *Handbuch Wissenschaftliche Weiterbildung*. 1. Aufl. Wiesbaden: Springer VS.
- Jütte, Wolfgang, und Claudia Lobe. 2021. „Stichwort: Kooperation und Vernetzung in der Hochschulweiterbildung“. *Zeitschrift Hochschule und Weiterbildung*. 1: 7-10. Doi: 10.25656/01:24105
- Kessl, Fabian, und Christian Reutlinger, Hrsg. 2012. *Urbane Spielräume: Bildung Und Stadtentwicklung*. 2013. 1. Aufl. Wiesbaden: Springer VS.
- Knoll, Thorsten. 2018. *Veranstaltungsformate im Vergleich: Entscheidungshilfen zum passgenauen Event*. 1. Aufl. Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Kollmann, Tobias. 2016. *E-Entrepreneurship: Grundlagen der Unternehmensgründung in der Digitalen Wirtschaft*. 6. Aufl. Wiesbaden: Springer Gabler.

- Krieger, Michael, Andre Dubsky, und Peter Hilbert. 2020. *Weiterbildung Im Unternehmen: Strategie - Prozesse - Controlling*. 2. Aufl. Wiesbaden: Springer Gabler.
- Kühnapfel, Jörg B. 2015. *Prognosen für Start-up-Unternehmen*. Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Lakshminarayanan, Shyamal. 2007. "Using Citizens to Do Science versus Citizens as Scientists." *Ecology and Society: A Journal of Integrative Science for Resilience and Sustainability* 12(2). Doi: 10.5751/es-02274-1202r02.
- Lam, David P. M., Maria E. Freund, Josefa Kny, Oskar Marg, Melanie Mbah, Lena Theiler, Matthias Bergmann, Bettina Brohmann, Daniel J. Lang, and Martina Schäfer. 2021. "Transdisciplinary Research: Towards an Integrative Perspective." *Gaia* 30(4):243-49. Doi: 10.14512/gaia.30.4.7.
- Lang, Daniel J., Arnim Wiek, Matthias Bergmann, Michael Stauffacher, Pim Martens, Peter Moll, Mark Swilling, and Christopher J. Thomas. 2012. "Transdisciplinary Research in Sustainability Science: Practice, Principles, and Challenges." *Sustainability Science* 7(S1):25-43. Doi: 10.1007/s11625-011-0149-x.
- Lehmann, Burkhard. 2020. „Ziele und Aufgaben wissenschaftlicher Weiterbildung“. S. 79-98 in *Handbuch Wissenschaftliche Weiterbildung*. Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Lissek-Schütz, Ellen. 2011. „Fundraising“. S. 504-38 in *Kompendium Kulturmanagement*. Vahlen.
- Meyer, Kerstin, Dajana Esch, und Maria Rabadjieva. 2021. „Reallabore in Theorie und Praxis: Reflexion des Forschungsdesigns im Hinblick auf die nachhaltige Transformation urbaner Räume“. *Raumforschung und Raumordnung* 79(4):366-81. Doi: 10.14512/rur.38.
- Möller, Christina. 2021. *Wissenschaftliche Weiterbildung als Ermöglichungskontext: Eine Rekonstruktion bildungs- und berufsbiographischer Prozesse und Orientierungen*. 1. Aufl. Wiesbaden: Springer VS.
- Netzwerk für Personalentwicklung an Universitäten. 2015.. „Kodex für gute Personalentwicklung an Universitäten - UninetzPE“. *Uninetzpe.de*. Abgerufen 27. Februar 2023 (<https://uninetzpe.de/personalentwicklung/kodex/>).

- Neuberger, C. 2014. „Social Media in der Wissenschaftsöffentlichkeit. Forschungsstand und Empfehlungen“. S. 315–68 in *Wissen - Nachricht - Sensation. Zur Kommunikation zwischen Wissenschaft, Öffentlichkeit und Medien*, herausgegeben von P. Weingart und P. Schulz. Weilerswist: Velbrück.
- Nicholls, A. 2006. *Social Entrepreneurship. New Models of Sustainable Social Change*. New York: Oxford University Press.
- Nowotny, H., P. Scott, und M. Gibbons. 2004. *Wissenschaft neu denken: Wissen und Öffentlichkeit in einem Zeitalter der Ungewissheit*. Weilerswist: Velbrück.
- Peredo, Ana María, und Murdith McLean. 2006. „Social Entrepreneurship: A Critical Review of the Concept“. *Journal of World Business* 41(1):56–65. Doi: 10.1016/j.jwb.2005.10.007.
- Petersen, Renate, Mechthild Budde, Pia Simone Brocke, Gitta Doebert, Helga Rudack, and Henrike Wolf, eds. 2017. *Praxishandbuch Mentoring in der Wissenschaft*. 1st ed. Wiesbaden, Germany: Springer Fachmedien.
- Pohl, Christian. 2011. „What Is Progress in Transdisciplinary Research?“ *Futures* 43(6):618–26. Doi: 10.1016/j.futures.2011.03.001.
- Popović, Tobias, und Michael Bossert. 2021. „Zwischen ‚Purpose‘ und ‚Impact‘ – Transdisziplinäre Reallabore an Hochschulen als Elemente regionaler Innovationsökosysteme“. S. 263–85 in *Management-Reihe Corporate Social Responsibility*. Berlin, Heidelberg: Springer.
- Prokop, Daniel. 2021. „The Academic Spinoff Theory of the Firm“. *The International Journal of Entrepreneurship and Innovation* 146575032110660. Doi: 10.1177/14657503211066013.
- Puttenat, Daniela. 2012. *Praxishandbuch Presse- und Öffentlichkeitsarbeit: Der Kleine PR-Coach*. 2. Aufl. Wiesbaden: Springer Gabler.
- Renn, Ortwin. 2021. „Transdisciplinarity: Synthesis towards a Modular Approach.“ *Futures* 130(102744):102744. Doi: 10.1016/j.futures.2021.102744.
- Rohs, Matthias, und Bastian Steinmüller. 2020. „Wissenschaftliche Weiterbildung und Region“. S. 195–213 in *Handbuch Wissenschaftliche Weiterbildung*. Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Rütten, Marcel, und Kristina Bierer, Hrsg. 2021. *Future Talents: Personalgewinnung und Bindung von Praktikanten und Studierenden*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.

- Saebi, Tina, Nicolai J. Foss, und Stefan Linder. 2018. „Social Entrepreneurship Research: Past Achievements and Future Promises“. *SSRN Electronic Journal*. Doi: 10.2139/ssrn.3329190.
- Schäfer, Erich, und Antje Ebersbach. 2021. *Die digitale Transformation in der Weiterbildung: Befunde, Konzepte und Perspektiven*. 1. Aufl. Berlin: Springer.
- Schäfer, Martina, und Alexandra Lux. 2020. „Transdisziplinäre Forschung wirkungsvoll gestalten“. *Ökologisches Wirtschaften – Fachzeitschrift* 33(1):43. Doi: 10.14512/oew350143.
- Schäfer, Mike S. 2017. *How changing media structures are affecting science news coverage*. Herausgegeben von K. H. Jamieson, D. M. Kahan, und D. A. Scheufele. Oxford University Press.
- Schäpke, N., F. Stelzer, M. Bergmann, M. Singer-Brodowski, M. Wanner, G. Caniglia, und D. J. Lang. 2017. *Reallabore im Kontext transformativer Forschung. Ansatzpunkte zur Konzeption und Einbettung in den internationalen Forschungsstand*. Leuphana Universität Lüneburg, Institut für Ethik und Transdisziplinäre Nachhaltigkeitsforschung.
- Schmidt, Uwe, and Katharina Schoenheim. 2021. *Transfer von Innovation und Wissen: Gelingensbedingungen und Herausforderungen*. 1. Aufl. Wiesbaden: Springer VS.
- Schneck, S., and E. May-Strobel. 2014. *The Economic Contribution of Start-up Firms in Germany (Working Paper 02/14)*. Bonn.
- Schwikal, Anita, und Jessica Neureuther. 2020. „Zielgruppen wissenschaftlicher Weiterbildung“. S. 331–51 in *Handbuch Wissenschaftliche Weiterbildung*. Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Sorce, Giuliana. 2021. *Global Perspectives on NGO Communication for Social Change*. New York: Routledge.
- Steffensen, Morten, Everett M. Rogers, und Kristen Speakman. 2000. „Spin-Offs from Research Centers at a Research University“. *Journal of Business Venturing* 15(1):93–111. Doi: 10.1016/s0883-9026(98)00006-8.
- Strasser, B. J., J. Baudry, D. Mahr, G. Sanchez, and E. Tancoigne. 2019. „Citizen Science“? Rethinking Science and Public Participation.“ *Science & Technology Studies* 52–76. Doi: 10.23987/sts.60425.

- Sweers, Franziska. 2019. *Wissenschaftliche Weiterbildung in der Aushandlung. Eine empirische Studie zu kooperativer Angebotsgestaltung*. Wiesbaden: Springer VS.
- Sweers, Franziska. 2022. *Kooperationen in der wissenschaftlichen Weiterbildung*. 1. Aufl. Wiesbaden: Springer VS.
- Then, Volker, und Konstantin Kehl. 2016. „Soziologische Betrachtung des Fundraisings“. In *Fundraising: Handbuch für Grundlagen, Strategien und Methoden*. 5. Aufl. *Fundraising Akademie*. Wiesbaden: Springer Gabler.
- Unger, Hella von. 2014. *Partizipative Forschung*. Wiesbaden: Springer VS.
- Vergara, Silke, Burkhard Lehmann, Gabriele Vierzigmann, und Carola Iller, Hrsg. 2020. *Von der Exklusion zur Inklusion: Weiterbildung im Sozialsystem Hochschule*. 1. Aufl. Bielefeld: wbv Publikation.
- Walker, David W., Magdalena Smigaj, and Masakazu Tani. 2021. "The Benefits and Negative Impacts of Citizen Science Applications to Water as Experienced by Participants and Communities." *WIREs. Water* 8(1). Doi: 10.1002/wat2.1488.
- Weihe, Anne C., Tanja Pritzlaff, Frank Nullmeier, Tilo Felgenhauer, und Britta Baumgarten. 2008. „Wie wird in politischen Gremien entschieden? Konzeptionelle und methodische Grundlagen der Gremienanalyse“. *Politische Vierteljahresschrift* 49(2):339–59. Doi: 10.1007/s11615-008-0102-5.
- Wesselmann, Stefanie, und Bettina Hohn. 2012. *Public Marketing: Marketing-Management für den öffentlichen Sektor*. 3. Aufl. Wiesbaden: Betriebswirtschaftlicher Verlag Gabler.
- Widany, Sarah, Elisabeth Reichart, Johannes Christ, und Nicolas Echarti. 2021. *Trends der Weiterbildung: DIE-Trendanalyse 2021*. Bielefeld: wbv Media.
- ZiBler, Martin. 2011. *Technologietransfer durch Auftragsforschung: Empirische Analyse und praktische Empfehlungen*. 1. Aufl. Wiesbaden: Gabler Verlag.

Centrum für Soziale Investitionen und Innovationen des Max-Weber-Instituts für Soziologie an der Universität Heidelberg

Bergheimer Str. 58, 69115 Heidelberg

[Website des CSI](#)

